

Europolitan

The ESB Reutlingen Alumni Quarterly

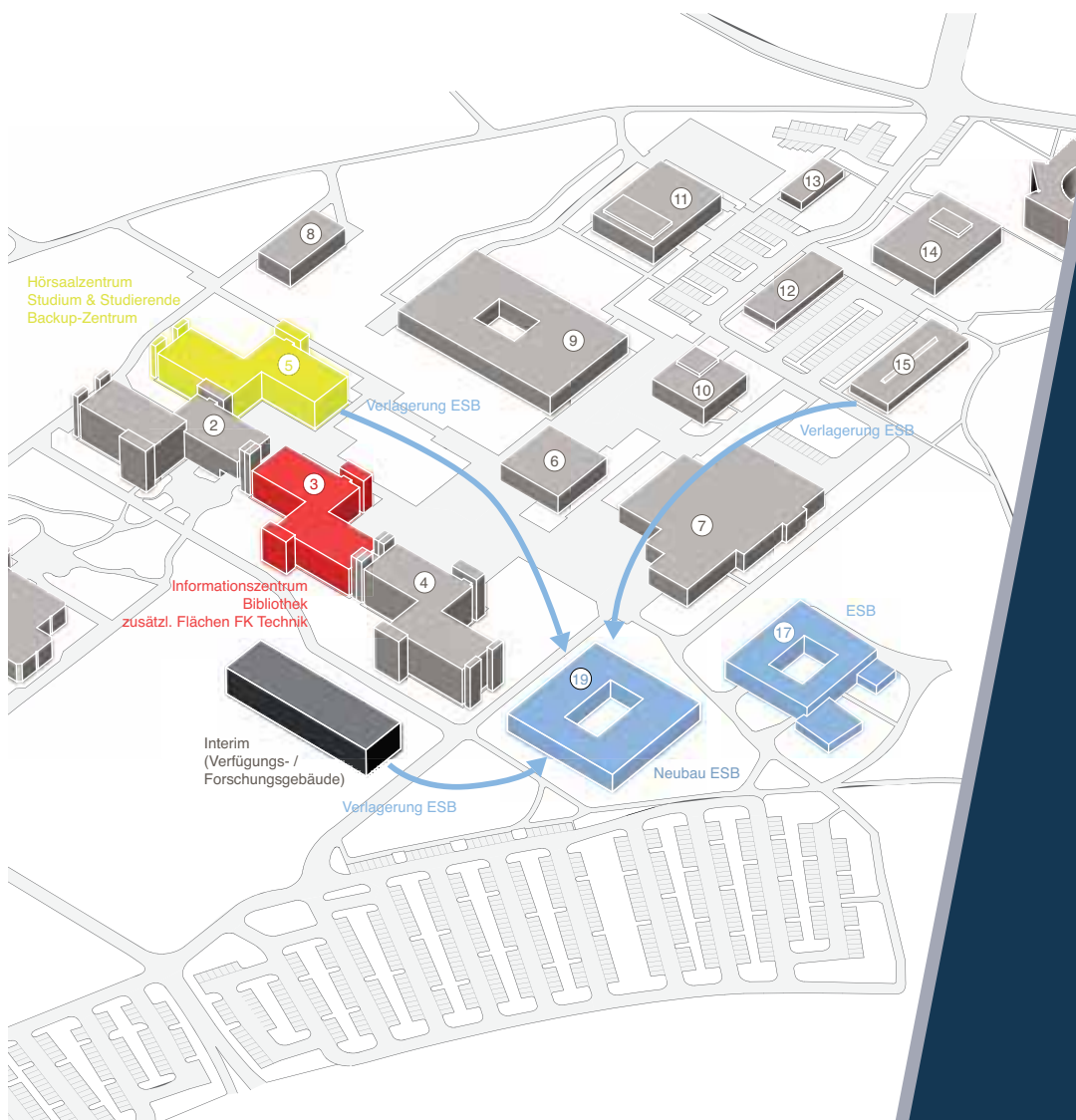
06/2009



alumni **AW** IB

gim Newsletter

Gesellschaft für
Internationales Marketing



ESB Reutlingen
Alumni e.V.

Neuer gemeinsamer Verein
ist gegründet

Gebäude 19

Exzellenz braucht Raum –
Vision wird Wirklichkeit

Mongolei

Unternehmer im

Lande Dschingis Khans

Inhalt

- 03 Editorial
- 04 Mot du Président
- 06 Meilensteine auf dem Weg zum
ESB Reutlingen Alumni e.V.
- 08 ESB Reutlingen Alumni e.V.:
Live the Spirit ... connecting minds
Letter of Condolence
- 09 Drei Vereine im Gespräch:
alumniAWIB Reutlingen e.V., Euro Alumni e.V.
und GIM e.V.
- 12 Alumni-Wochenende in Stuttgart
- 16 Stammtisch-News
- 20 Telefonkonferenz bei Eis und Schnee
- 21 Präsentieren Sie noch
oder faszinieren Sie schon?
- 22 Unternehmer im Lande Dschingis Khans
- 26 Soziale Kompetenz ist ein Muss
- 31 Bericht aus dem Dekanat
- 33 Exzellenz braucht Raum
- 36 Daimler Summer Projects 2008
- 38 Finanzberater als Beruf(lung)
- 39 MLP – Finanzberatung
- 40 Deutschland 2020 – Ein Land ohne
Mittelschicht?
- 42 Teilnahme der ESB Reutlingen bei
UN-Simulation in New York
- 44 Relay 2009 nach Italien
- 48 There are no days like Snowdays
- 49 CBS – Ein Semester im glücklichsten
Land der Welt
- 52 DCU Research scholarship
- 54 Irish Academy of Management
- 56 „Moonies meet Sunnies“
- 59 Consulting the Change
- 60 Neugründung esb student consulting e.V.
- 62 An online auction for the Children Cancer
Foundation Tübingen
- 67 Inside Cuba

Impressum

Europolitan | GIM Newsletter

Team
 Dominik Dresel
 Lisa Geissler
 Judith Harhues
 Dennis Hoenig-Ohnsorg
 Martin Hoff ter Heide
 Miriam Lesa
 Joana Löschner
 Isabelle Schleemilch
 Andrea Schulze Nahrup

Satz und Layout
 Tajjana Mönnighoff

Erscheinungsdatum

Ende März, Juni, September,
 Dezember

Redaktion

Markus Gottschalk (V.i.S.d.P.)
 Thomas Lauerer
 Daniel Nothelfer
 Simon Nisi
 Natalia Sevastianova
 Carlos Rivera-Willeke
 Barbara Wagner
 Verena Werdich



Markus Gottschalk (D/GB 2006)



Lisa Geissler (ESB 2009)



Fabian Frieg (ESB 2008)

Editorial

Von Lisa Geissler (ESB 2009), Fabian Frieg (ESB 2008) und Markus Gottschalk (D/GB 2006)

Liebe Leserinnen und Leser,

es erfüllt mich mit großer Freude, dass ich den Europolitan aktiv miterleben und mitgestalten durfte.

Ohne Revue passieren lassen zu wollen, bedanke ich mich recht herzlich bei all denen, die mit ihrem Engagement, ihrer Unterstützung und mit ihren über 250 Beiträgen den Europolitan ermöglicht und mit Leben erfüllt haben. Ganz besonders danke ich Daniel, Gabi, Natalia, Tajjana, Thomas und Verena. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht!

Ganz im Sinne unserer „evolutionary tradition“ (wie es mein Vorgänger Stefano zu sagen pflegte) wünsche ich Lisa und Fabian alles Gute, viel Erfolg und reichlich Spaß mit dem Europolitan!

„Was bleibt, ist die Veränderung; was sich verändert, bleibt...“

Beste Grüße
 Euer Markus

„Wir müssen oft neu anfangen, aber selten von vorne.“
 Dieses Zitat gilt zurzeit für unsere Fakultät, unsere Alumni-Vereine und auch für den Europolitan. Wir sagen Dankeschön an Markus als Chefredakteur erfolgreich die Strippen hinter dem Europolitan gezogen hat, sowie Thomas Lauerer für sein fünfjähriges redaktionelles Engagement.

Ab der nächsten Ausgabe werden wir den Stafflistab von Markus übernehmen und die Redaktionsleitung fortführen. Gemeinsam mit dem Redaktionsteam werden wir Euch mit hoffentlich informativen und unterhaltsamen Texten rund um die ESB und den neuen Alumni-Verein versorgen. Als „wir“ definieren wir nicht nur die Redaktionsmitglieder und regelmäßige Autoren – Ihr seid „wir“; alle Studenten und Absolventen der Studiengänge der ESB Reutlingen. Unser Ziel sollte es sein, andere Alumni an unseren

Lisa Geissler (ESB 2009)
 und Fabian Frieg (ESB 2008)

Mot du Président

Von Daniel Nothelfer (D/F 2001)

Liebe Alumni der ESB Reutlingen

Es gibt in dieser Ausgabe wieder viel zu berichten, und ich bitte Euch bereits jetzt um Nachsicht für ein Mot Du Président das etwas länger ausfällt als sonst. Lasst uns mit unserer Alma Mater, der ESB Reutlingen beginnen ...

Spitzenergebnisse bei den Rankings 2009

Die ESB Reutlingen knüpft an ihre Erfolgsserie der letzten Jahre an: Bei den ausschlaggebenden Rankings der deutschen Hochschullandschaft belegt sie wieder Spitzenpositionen: 500 Personalchefs wurden im Ranking der Wirtschaftswoche/Handelsblatt/Junge Karriere befragt und kürten die ESB Ende April 2009 zum wiederholten Male zu der deutschen Fachhochschule, die die besten Betriebswirte ausbildet. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Kooperation mit dem Zeit-Studienführer (Erscheinungsdatum: 6. Mai) hat Studenten, Absolventen und Professoren befragt, auch hier ist das Ergebnis erstklassig: Die ESB Reutlingen hat bundesweit in allen bewerteten Indikatoren als einzige Fachhochschule Bestwerte erzielt; nur die Universität Mannheim ist im Ranking des Fachs BWL an Universitäten gleichauf. Wir Alumni wissen, dass diese Spitzenergebnisse ein Ergebnis eines nachhaltigen Engagements von Professoren,

Mitarbeitern und Studenten, das weit über das hinausgeht was man an anderen Hochschulen in Deutschland findet. Für diesen Einsatz möchten wir allen Engagierten auch im Namen unserer Alumni danken!

30 years of excellence – das IPBS-Programm wird 30!

1979 an der ESB Reutlingen von einem kleinen Team unternehmerischer Professoren gegründet, hat sich das IPBS-Programm mittlerweile zu einem der bekanntesten internationalen Studienprogramme mit einem weltweiten Netzwerk von Partner-Hochschulen entwickelt. In diesem Jahr 2009 feiert das IPBS-Programm an der ESB Reutlingen Feier von "30 years of excellence", wird es am 6. November 2009 in Reutlingen einen Festakt mit Teilnahme der IPBS-Partnerschulen, Professoren, Studenten und Alumni des IPBS-Programms geben. Dazu sind auch alle Alumni herzlich eingeladen, mehr Informationen dazu gibt es bald auf der website www.euro-alumni.net.

Projekt Gebäude 19

Um auch in Zukunft Spitze zu sein, werden bereits jetzt wichtige Weichen gestellt. Im Frühjahr diesen Jahres erfolgte der Startschuss für ein chgezeigtes Projekt. Unter dem Projektnamen „Gebäude 19“, wer-

den private Mittel als Zuschuss für den Neubau des Gebäudes 19 auf dem Campus eingeworben das exklusiv der ESB Reutlingen zur Verfügung stehen wird. Ein Team von Alumni arbeitet bereits intensiv mit Verena Werdich von der ESB an dem Fundraising-Konzept. Mehr dazu auch in dieser Ausgabe des Europolitan.

Doch nun zu den Aktivitäten der Alumni-Vereine, die auch in diesem Jahr mit Schwung gestartet sind!

Alumniwochenende in Stuttgart Anfang April

Den Auftakt eines spannenden Veranstaltungsreignis bildete das Alumniwochenende in Stuttgart, das vom Team alumniAWIB Reutlingen e.V. ausgerichtet wurde und mehr als 50 Alumni aus aller Welt in die Schwabemmetropole Stuttgart zog, in der sie ein buntes Programm mit Kartrennen, Weinprobe und anschließender Feier in einem Stuttgarter Szenecub bis in die frühen Morgenstunden erwartete. Liebe Organisatoren, vielen Dank für das phantastische Wochenende!

Internationale Netzwerke – Jetzt Mailinglisten abonnieren

Wir berichten in dieser Ausgabe von unseren Netzwerken in Moskau,



Daniel Nothelfer (D/F 2001)

Spitzenergebnisse bei den Rankings 2009

New York, München und Rhein-Neckar, um nur einige Aktivitäten beispielhaft zu nennen. Um auch in Zukunft bestens informiert zu sein, haben wir mit den Mailinglisten eine neue Funktionalität auf www.euro-alumni.net: Jeder Alumnus kann per Mausklick die Newsletter abonnieren, für die er sich besonders interessiert. Auf Projektarbeit in einer fremden Stadt? Gerade umgezogen? Pendler zwischen verschiedenen Standorten? Wir haben eine einfache und komfortable Lösung sowohl für Euch als auch für unsere Stammschamministratoren, denen wir damit hoffentlich viel Arbeit abnehmen und die sich damit voll auf die Organisation der Veranstaltungen konzentrieren können.

IBWE 2009 – Eine Premiere an der Küste Italiens

Erstmals in der Geschichte des International Business Weekends wurde die Flaggsschiff-Veranstaltung der Studenten des IPBS-Studiengangs und seiner Partnerhochschulen in Bella Italia ausgerichtet. Über 700 Teilnehmer, davon fast 200 Alumni, erwartete ein phantastisches Programm mit Besichtigung der Lagunenstadt Venedig, einem künstlerisch anspruchsvollen Soirée Cabaret – insbesondere der Beitrag der ESB Studenten mit Schwarzlicht-Theater sei hier an dieser Stelle erwähnt – und sport-

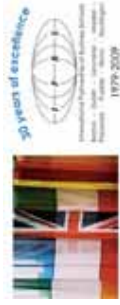
lichen Wettkämpfen, bei denen wir Alumni wieder in allen wichtigen Disziplinen (Damenfußball) reüssierten. Dem italienischen Organisationsteam sowie allen Studenten der Partnerhochschulen die an der Vorbereitung mitgearbeitet haben ein herzliches „Das habt ihr gut gemacht“, wir freuen uns auf viele weitere IBWEs im Land wo die Zitronen blühen.

Weichenstellung für ESB Reutlingen Alumni e.V. erfolgt

Nachdem wir mittlerweile von allen drei Mitgliederversammlungen das Mandat bekommen haben, die drei Alumni-Vereine der ESB Reutlingen in einem zusammenzuföhren – Euro Alumni e.V. und GIM e.V. bereits letzten November in Berlin, alumniAWIB Reutlingen e.V. im April in Stuttgart – arbeiten wir mit Hochdruck daran die vereinsrechtlichen Weichen so zu stellen, dass wir bei unserer nächsten gemeinsamen Veranstaltung vom 7.–9. November in Reutlingen einen vereinsrechtlichen Zusammenschluss der Vereine durchführen können.

Alumni-Wochenende 2009 Reutlingen – „It's coming home“

Bereits an dieser Stelle möchten wir Euch herzlich einladen zu unserer nächsten Großveranstaltung. Das Alumni-Wochenende 2009 wird vom 6. bis zum 8. November in Reutlingen



30 years of excellence – das IPBS-Programm wird 30!

stattfinden und wird erstmals gemeinsam von allen drei Vereinen ausgerichtet. Gleichzeitig werden an diesem Wochenende die 30-Jahrfeier und die Graduerungsfeier des IPBS-Studiengangs stattfinden. Unser Team um Michael Hess, Michael Pauli, Frank Pawlak und Simon Nisi ist bereits jetzt dabei, ein spannendes Programm für Euch vorzubereiten: Unternehmensbesichtigungen im Raum Reutlingen, die Hauptversammlungen der Vereine, und eine große gemeinsame Feier, die wir dann zu späterer Stunde gemeinsam mit den Studenten bis in die frühen Morgenstunden fortsetzen möchten. Deshalb: Markiert Euch das Wochenende bereits jetzt in Euren Kalendern, weitere Informationen gehen Euch in den nächsten Monaten per Email zu!

Wir freuen uns bereits jetzt darauf möglichst viele von Euch im November zu unserem Alumniwochenende in Reutlingen begrüßen zu können! Bis dahin wünschen wir Euch einen erholsamen, sonnigen Sommer.

Euer Daniel (D/F 2001) für das Alumni Team an der ESB-Reutlingen

Meilensteine auf dem Weg zum ESB Reutlingen Alumni e.V.

Von Simon Nisi (AW 2008, MA IAT 2009)

Nachdem wir uns bereits im August 2008 mit allen Vorstandsteams von alumniAWIB Reutlingen e.V., Euro Alumni e.V. und GIM e.V. auf die grundlegende Vorgehensweise geeinigt hatten, ging es seit Herbst letzten Jahres mit großen Schritten voran:

1. Meilenstein: 11. Oktober 2008 in Berlin, Mitgliederversammlungen GIM Alumni e.V. und Euro Alumni e.V. verabschieden Fusionskonzept

Am 11. Oktober 2008 haben Euro Alumni e.V. und GIM e.V. in Berlin ihre Hauptversammlungen durchgeführt und das Konzept zur Zusammenführung der Vereine vorgestellt. Nach einer lebhaften und intensiven Debatte haben sich die Mitgliederversammlungen beider Vereine mit großer Mehrheit für die Umsetzung des Konzepts entschieden. Es gab dabei im Vorfeld eine kritische Diskussion. Um allen Mitgliedern eine Teilnahme an dieser Diskussion zu ermöglichen, haben die Vorstände auch im Vorfeld über das Themenfeld und die zugrundeliegenden Überlegungen informiert. Selbst aus dem weit entfernten Ausland kamen einige zustimmende, aber auch kritische Kommentare per Email.

„Lieber Vorstand, herzlichen Dank fuer die klare Darstellung, was so passiert, und was damit die logische Konsequenz fuer unseren Verein ist. Absolut sinnvoll. Ich bin da fuer.“

„Ich mach's kurz – diese neue Geschichte ist weder „meine“ ESB – noch wird dieses Riesen-Ding „mein“ Alumni-Verein werden.“

“Your proposed approach is the right one for the future of ESB, I fully support this initiative as presented. Mit besten Gruessen aus Dubai”

2. Meilenstein: 17. Januar 2009 in Reutlingen, Workshop der Vorstandsteams der drei Vereine unter Beteiligung von Studenten und Professoren der ESB Reutlingen

Damit begann die Arbeit in den Teams der drei Vereine. Am 17. Januar haben wir wichtige inhaltliche Weichen gestellt und eine Satzung für den neuen Verein vorbereitet. Wie soll die neue Organisation aussehen? Wie wollen wir uns die Aufgaben im Team aufteilen? Welches sind die Zielsetzungen unseres neuen Vereins? Das Konzept wurde im Anschluss



Michael Pauli moderiert das Brainstorming



Gespannte Zuhörer

mit Studenten, Professoren und Mitarbeitern der ESB Reutlingen diskutiert und kritisch geprüft.

3. Meilenstein: 4. April in Stuttgart Degerloch, Mitgliederversammlung alumniAWIB Reutlingen e.V. verabschiedet Fusionskonzept und notwendige Satzungsänderungen

Noch war die Teilnahme von alumniAWIB Reutlingen e.V. von den Mitgliedern nicht beschlossen worden. Während der Hauptversammlung in Stuttgart stellte der Vorstand das Konzept seinen Mitgliedern detailliert vor. Auch hier entwickelte sich eine lebhaft diskutierte, die dann allerdings rasch in eine überwiegende Mehrheit mündete, die der Teilnahme von alumniAWIB Reutlingen e.V. am Fusionskonzept zustimmte. Damit waren die ersten vereinsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen.

4. Meilenstein: 5. April in Stuttgart, Verein ESB Reutlingen Alumni e.V. wird gegründet

Der Entscheidung folgte die Tat unmittelbar am nächsten Tag im Stuttgarter Hotel Azenberg. Mit 8 Gründungsmitgliedern war das erforderliche Quorum für die Neugründung des Vereins ESB Reutlingen

Alumni e.V. erzielt. Die Satzung wurde verabschiedet. Mittlerweile ist der neue Verein auch bereits beim Vereinsregister in Reutlingen eingetragen und vom Finanzamt vorläufig als gemeinnützig anerkannt.

5. Meilenstein: 8. November 2009 in Reutlingen, bestehende Vereine sollen auf neuen Verein ESB Reutlingen Alumni e.V. verschmolzen werden

Der letzte Meilenstein soll am 8. November 2009 in Reutlingen erfolgen. Derzeit arbeiten der Vorstand unterstützt von der Kanzlei Ebner,Stolz & Partner an einem Verschmelzungskonzept bei dem die bestehenden Vereine alumniAWIB Reutlingen e.V., Euro Alumni e.V. und GIM e.V. zeitgleich auf den neuen Verein ESB Reutlingen Alumni e.V. verschmolzen werden sollen. Die Hauptversammlungen der bestehenden Vereine sollen dabei zeitgleich stattfinden, anschließend beginnt die erste Hauptversammlung des neuen Vereins. Wir freuen uns natürlich zu den Versammlungen und dem Rahmenprogramm möglichst viele Alumni aller Vereine willkommen heißen zu dürfen.

ESB Reutlingen Alumni: Live the Spirit ... connecting minds

Von Simon Nisi (AW 2008, MA IAT 2009)

Im folgenden wollen wir Euch bereits einen kurzen Überblick über das Informationsmaterial geben, was wir ab Herbst für den neuen Verein vor allem in der Ansprache der Studenten einsetzen wollen.

Join ESB Reutlingen Alumni – in Germany and across the globe

- Why join ESB Reutlingen Alumni?
 - Stay connected with more than 3.000 other alumni around the globe
 - Build valuable relationships and expand your network
 - Benefit from our appealing web presence and get your own online profile
 - Be up to date and get the latest news about the ESB and its partner schools
 - Benefit from executive education programs

What we offer?

- Interactive website
 - Career Services
 - Online job market for professionals and students
 - Mentoring and coaching program initiated by alumni for students
 - Room services
 - Online housing market
 - Regional networking
 - Worldwide over 30 round tables
 - Different regional social events
 - Exclusive events and offers
 - Annual alumni weekend
 - Wine tastings
 - Cultural events
 - Symposia and lectures from guest speakers/alumni
 - ... and lots of other activities
- JOIN US NOW!

Go to www.esb-alumni.net and download your membership form

If you have further questions do not hesitate to contact us at contact@esb-alumni.net

Our mission

- Alumni – Moderate a vibrant and lively alumni community in Germany and around the world
 - Bring together alumni from different generations and
 - empower a strong network of active local communities
 - Support alumni developing their own networking initiatives

Students – Provide active mentorship and experience exchange to foster individual development

- Provide outstanding professional and personal development to ESB students
- As active mentors, provide interesting placements, theses and entry position opportunities

ESB Reutlingen – Support our alma mater in their strategic development and in building their outstanding reputation both in Germany and worldwide. With more than 3.000 active members ESB Reutlingen Alumni e.V. is one of the strongest alumni associations in Germany with a global reach.

ESB Reutlingen Alumni e.V. was founded in 2009, jointly by the three alumni networks at ESB Reutlingen:

- alumniAWIB Reutlingen e.V.,
- Euro Alumni e.V. and
- GIM e.V.

We build on a strong alumni tradition, track record and connect alumni across generations, study programs and geographies.

„I believe that there is a force in this world that lies beneath the surface – something primitive and wild that awakens when you need an extra push, just to survive. Chase your dreams – but always know the road that will lead you home again!“

Nachruf

Wir trauern mit den Angehörigen um unsere Kommilitonin

Kirstin Rehberger (D/GB 2007)
 * 16. Mai 1985, Wien
 † 29. November 2008, Wien

*die völlig unerwartet und plötzlich den Folgen einer Operation erlag.
 Viele von uns kannten ‚Kirsty‘ aus dem Studium in England und Deutschland.*

Euro Alumni e.V. Vorstand



Das Dekanat und die Professoren der ESB Reutlingen haben mit großer Trauer vom Tod von

Kirstin Rehberger

erfahren. Sie war uns und den Kollegen noch in sehr guter Erinnerung als engagierte Studentin, die den ESB Spirit jeden Tag lebte. Umso tragischer war die Nachricht von ihrem plötzlichen Tod.

Wir werden Kirstin an der ESB Reutlingen nicht vergessen.

*Prof. Dr. Ottmar Schneck
 Dekan der ESB Reutlingen*

Drei Vereine im Gespräch: alumniAWIB Reutlingen e.V., Euro Alumni e.V. und GIM e.V.

Das Interview führte Markus Gotschalk (D/GB 2006)

EUROPOLITAN: Frank, Simon, Daniel, Wie seid ihr darauf gekommen, über den Zusammenschluss, dreier gut funktionierender Alumni-Vereine nachzudenken?

Frank Peter: Ich bin seit 2007 im Vorstand der GIM e.V. Durch die Integration des Studiengangs MBA Internationales Marketing in die ESB Reutlingen bereits vor einigen Jahren, hat sich bei uns immer wieder die Frage einer intensiveren Zusammenarbeit mit Euro Alumni e.V., dem Alumni-Verein der IPBS-Studiengänge gestellt. Vor allem die Studenten haben uns mit der Frage konfrontiert? „In welchen Verein soll ich denn jetzt eintreten?“ oder „Weshalb gibt es denn zwei Alumni-Vereine innerhalb einer Fakultät?“

Daniel: Wir haben uns mit den gleichen Fragen schon seit einigen Jahren auseinandergesetzt und auch in den letzten Jahren immer wieder das Gespräch mit dem Vorstand der GIM e.V. gesucht. Mit Frank-Peter Pawlak, Kaija Breitingger und Carlos Rivera-Willeke haben wir uns sehr gefreut ein Team zu finden, das bereit war den Zusammenschluss mit uns gemeinsam in Angriff zu nehmen. Deshalb haben wir bereits am 1. Advent 2007 in Frankfurt einen ersten Workshop durchgeführt, infolgedessen einige konkrete erste Schritte vereinbart wurden, die sich mittlerweile gut bewährt haben z.B. gemeinsame Stammtische, den Europolitian als gemeinsame Publikation.

EUROPOLITAN: Simon, wie ist alumniAWIB Reutlingen e.V. mit ins Spiel gekommen?

Simon: An den Fakultäten hat sich im Jahr 2007/2008 ja eine interessante Entwicklung abgezeichnet. ESB, SIB (AW/IB) und PM wurden zu einer starken betriebswirtschaftlichen Fakultät zusammenggeführt, damit hat sich natürlich auch für uns Alumni die Frage ge-

stellt, wie wir uns neu organisieren wollen. Wir sind im letzten Jahr mit einem neuen Vorstandsteam angetreten und haben uns intensiv die Frage gestellt, was für uns und unsere Mitglieder der richtige Weg ist. Diese wurde auch am Anfang sehr kritisch im Team diskutiert. Wir hatten im August letzten Jahres den ersten Workshop mit den Vorstandsmitgliedern von GIM e.V. und Euro Alumni e.V. und sind dann alle gemeinsam recht schnell zu dem Entschluss gekommen, dass wir gemeinsam mit dieser Mannschaft mehr erreichen können, als mit den Einzelvereinen.

EUROPOLITAN: Warum habt ihr Euch für einen Zusammenschluss der Vereine entschieden? Standen noch andere Modelle zur Diskussion?

Frank-Peter: Wir haben verschiedene Modelle diskutiert. Insbesondere war uns sehr wichtig, dem Charakter der verschiedenen Alumni-Gruppen gerecht zu werden. Allerdings haben wir sehr schnell anhand konkreter Kooperationsprojekte gemerkt, dass sich unsere Mitglieder deutlich leichter integrieren lassen als eingangs angenommen. Gerade bei den Stammtischen gibt es einige echte Erfolgsmodelle, bei denen die Vorreile schnell für alle sichtbar geworden sind. Wir sind schnell zu dem Schluss gekommen, dass ein Zusammenschluss die beste Lösung ist, da es uns erlaubt auf eine einheitliche Infrastruktur aufzusetzen und zum Beispiel Veranstaltungen in integrierten Teams durchzuführen.

Daniel: Ich möchte noch ergänzen, dass uns integrierter Verein dafür sorgt, dass sich unsere ehrenamtlich Engagierten auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können und ihre Zeit nicht darauf verwenden die verschiedenen Verantwortlichen zu koordinieren. In Summe hat die Zusammenarbeit, auch aufgrund



Simon Nisi
(AW 2008, MA IAT 09),
1. Vorsitzender, alumniAWIB
Reutlingen e.V., Alumni-Verein
der Studiengänge Außenwirtschaft
Business (IB), ca. 600 Mitglieder



Frank-Peter Pawlak
(MBA 1986).
1. Vorsitzender, GIM e.V.,
Alumniverein des Studiengangs
MBA International Marketing, ca. 600 Mitglieder



Daniel Nothelfer (DJF 2001),
1. Vorsitzender Euro Alumni e.V.,
Alumniverein der IPBS-Studiengänge,
ca. 2000 Mitglieder

der handelnden Personen in den letzten 1-2 Jahren sehr gut funktioniert, allerdings haben wir auch sehr viel Zeit auf Absprachen verwendet, die wir lieber direkt für unsere Alumni und die Studenten eingesetzt hätten.

Simon: Ich halte eine Verschmelzung der Vereine schlichtweg für die sauberste Lösung, die auch die künftige Struktur der ESB Reutlingen richtig reflektiert. Wir können damit auch als Alumni gegenüber der Fakultät mit einer Stimme sprechen und Themen deutlich schneller entscheiden und umsetzen.

EUROPOLITAN: Wie sind die Mitglieder eingebunden worden und wie haben sie reagiert?

Frank-Peter: Am Anfang gab es viel Sorgen, insbesondere seitens der älteren Semester, die ich ja auch mit repräsentiere. Wir haben versucht hier so viel wie möglich zu kommunizieren. Letztlich haben die Mitglieder glaube ich einfach in ersten konkreten Schritten gesehen, dass wir zusammen einfach mehr erreichen können.

Daniel: Es gab bei uns anfangs einige skeptische Stimmen, da wir als einzelner Verein schon relativ groß waren. Brauchen wir den noch mehr Mitglieder? Sollten wir uns nicht auf den IPBS-Studiengang beschränken? Allerdings haben wir versucht die Logik möglichst schlüssig zu kommunizieren und haben

daraufhin sehr viel positives Feedback bekommen. Uns ist klar, dass dieser Schritt vor allem für die älteren Generationen eine schwierige Umstellung ist, die auch hier und da ein Umdenken erfordert. Andererseits gibt es mit Hinblick auf kommende Studentengenerationen für uns Vereine gar keine andere Möglichkeit. So schwer es in der Vergangenheit war an Unternehmen die unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Programme zu kommunizieren, so schwer wird es in Zukunft bei den Studenten sein. Allerdings ist es uns allen auch ein wichtiges Anliegen punktuell die Identität der Gruppen aufrechtzuerhalten z. B. durch fokussierte Veranstaltungen.

EUROPOLITAN: Soviel zu den Zielsetzungen, doch wie soll die Umsetzung aussehen?

Simon: Wir haben uns nach einigem hin- und her dafür entschieden die bestehenden Vereine mit ihren Mitgliedern auf einen neuen Verein ESB Reutlingen Alumni e.V. zu verschmelzen, dies ist rechtlich die sauberste und effizienteste Lösung. Wir werden dann von der Stuttgarter Kanzlei EbnerStolz fachlich unterstützt und hoffen natürlich darauf, dass unsere Mitgliederversammlungen im November dieses Vorjahres gehen unterstützen.

EUROPOLITAN: Wir wünschen Euch viel Erfolg bei der Umsetzung!



Alumni-Wochenende in Stuttgart vom 3. April bis zum 5. April

Von Simon Nisi (AW 2008, MA IAT 2009)

AlumniAWIB Reutlingen e.V. hat am ersten April-Wochenende, eingebettet in ein interessantes und spannendes Rahmenprogramm, seine Mitgliederversammlung durchgeführt.

Zunächst traf sich am Freitagabend eine Gruppe von rund zehn Alumni ab 21 Uhr im Barcode in der Theodor-Heuss-Straße in Stuttgart.

Glücklicherweise spielte das Wetter mit, so dass man gemeinsam die ersten schönen Sonnentage draußen verbringen konnte. Gegen

Mitternacht zogen wir weiter und ließen uns im Bounge beim Friedrichsbau nieder. Bis in die frühen Morgenstunden wurde hier die Cocktail-Karte ausgiebig getestet (und ein kleiner Rest ist zum Barhopping noch bis zum Morgen verblieben).

Am nächsten Tag hieß es ab auf die Rennbahn. Treffpunkt war die Karbahn Kart-O-Mania in Stuttgart, wo wir uns um 12:00 Uhr trafen. Nach einer kurzen Einweisung

wurden schon gleich die ersten Testrunden gefahren, um sich an die Karts zu gewöhnen und auch den „Kart-Neulingen“ eine Eingewöhnungsphase zu ermöglichen. Rund 20 Runden standen hierfür zur Verfügung, wobei das Qualifying direkt im Anschluss stattfand. Im Zuge eines fliegenden Startes bestimme innerhalb der anschließenden 20 Runden die schnellste Runde die letztendliche Startposition.

Nach dem Startschuss ging es für weitere 20 Runden auch sofort zur

Sache. Bereits in der zweiten Kurve kam es zu einem entscheidenden Crash des AWIB-Vorstandes (Rene Lux, Simon Nisi) und eines weiteren Rennbegeisterten, welcher bis jetzt aber noch nicht identifiziert werden konnte. Damit war der Anschluss an die ersten drei bereits in der zweiten Kurve verloren. Diese drehten sodann einsam ihre Runde, wobei es im Mittelfeld heiß herging. Hier wurde Runde um Runde um jeden Platz gekämpft, wobei zunächst die beiden einzigen Mädels des Teilnehmerfeldes (Stefanie Metz, Gabriele Breese) an dem Crash des AWIB-Vorstandes standen es in den folgenden Runden auch hervorragend sämtliche Überholversuche abzublocken, bis die Stewards die Flagge zum Passieren lassen schwenkten. Anschließend wurde Runde um Runde der Abstand zum führenden Trio verringert und zu guter Letzt konnte der AWIB-Vorstand auch die schnellste Runde verzeichnen. Der verdiente Sieg ging dabei an Jakob Kalbfeil gefolgt von Steffen Mayer und Peter Kremer.

Nach dem Rennen hatten die Mitglieder ein wenig Zeit, sich von den Strapazen des Rennens zu erholen. Doch bereits um 16.30 Uhr begann die Hauptversammlung im Wein-Musketier in Stuttgart-Degerloch.

Der interessanteste Punkt der Mitgliederversammlung war sicherlich die Vorstellung des zukünftigen Alumni-Konzepts an der ESB Reutlingen. Es wurde ausführlich über bereits bestehende Kooperationen der drei Alumni-Vereine berichtet und schlussendlich die notwendigen



Beschlüsse zur Zusammenführung von alumniAWIB Reutlingen e.V., Euro Alumni e.V. und der GIM e.V. beschlossen. Damit hat alumniAWIB als letzter Verein die erforderlichen Beschlüsse für die Gründung eines der größten Alumni-Netzwerke in der deutschen Hochschullandschaft gefasst. Zu guter Letzt standen die Wahlen des neuen Vorstandes an. Vorstandsvorsitzender Simon Nisi Vorstand Finanzen/Schatzmeister Andre Grube

Vorstand Schriftführer/Öffentlichkeitsarbeit Rene
Im Anschluss an die Mitgliederversammlung stellte Herr Prof. Dr. Beyer zusammen mit Frau Werdtich und Dominik Schwarz (D/IRL 2007), die neuesten Aktivitäten der ESB Reutlingen vor: Schwerpunkt war hier das Projekt „Gebäude 19“, für das sich hoffentlich einige Alumni-Spender zur Finanzierung finden können.

Gegen 19 Uhr begann im Wein-Musketier eine hervorragende Weinprobe, durch welche uns Herr Guido Keller als Gastgeber und Inhaber des Wein-Musketiers wunderbar geleitete. Zur Verköstigung wurden 3 Weißweine, 2 Rotweine sowie 3 Rotweine serviert. Zu jedem gab es eine kleine Ansprache und wertvolle Informationen für Weinliebhaber. Da Wein und Speisen aber reißenden Absatz fanden und es ursprünglich mit zwei Stunden veranschlagte Weinpro-

be letzten Endes viel länger dauerte, musste der geplante Shuttle-Bus ein wenig warten, so dass wir erst gegen 22:30 Uhr Richtung Aer-Club aufbrachen.

Endlich angekommen im Aer-Club, fand die erste gemeinsame Party der drei Alumni-Vereine statt. So konnten sich alle Teilnehmer in der exklusiv reservierten VIP-Lounge austauschen und gemeinsam feiern. Feucht und glücklich wurde bis in die Puppen getanzt und wer-

eine kleine Erholung benötigte, konnte die Stuttgarter Shopping-Nacht nutzen und noch bis 24 Uhr in der Innenstadt zum Shoppen gehen.

Gegen 11:00 Uhr am folgenden Tag versammelte sich im Hotel Azenberg die Gründungsversammlung des ESB Reutlingen Alumni e.V. Somit wurde ein erfolgreiches WE mit der Grundsteinlegung für die zukünftige Alumni-Arbeit abgeschlossen.



Studenten der ESB Reutlingen besuchen den New Yorker Alumni-Stammtisch und treffen sich in Moskau

Studenten besuchen New York Alumni ... aktiver Stammtisch in Moskau

Von *Katja Breiting* (MBA 2005) und *Martin Hoff* ter *Heide* (GB/F 2006)

20 Studenten der ESB Reutlingen haben vom 3. bis 14. April zum ersten Mal an der Simulation National Model United Nations der Vereinten Nationen in New York teilgenommen.

Gleichzeitig haben unsere Studenten es sich nicht nehmen lassen, auch dem New York Alumni-Stammtisch einen Besuch abzustatten. Isabelle Rucker (IPBS D/GB 2009) schreibt an den Gastgeber: „ich wollte mich nochmal ganz herzlich bei Dir für den netten Abend in New York bedanken. Es war wirklich eine super Location! Die restliche Zeit in NYC haben wir noch sehr genossen. Die Konferenz hat großen Spaß gemacht. Viele Grüße aus good old Germany.“

Am 23. Januar war es endlich soweit – der erste Euro-Alumni Stammtisch in Moskau sammelte eine Gruppe von 3 gungelaunten Alumni im deutsch-inspirierten БирХаус (sprich "Bierhaus", siehe Photo) nahe der Metro Pushkinskaya. Bei güddeutschen Schweinehaxen, Wurstn und jeder Menge Weißbier hatten wir einen sehr netten, interessanten Abend – der sich bis etwa 4 Uhr morgens fortsetzte ... Weiter geht es mit dem 2. Stammtisch am Samstag, 28.02. im БАВАРИУС ("Bavarius") an der Metro Mayakovskaya. – Falls ihr hin und wieder in Moskau seid, kommt einfach vorbei! Am besten setzt ihr euch auf die Mailingliste oder schreibt an Jan-Philipp Voss oder Martin Hoff ter Heide unter moskau@euro-alumni.net!



Einfach Stammtisch-Information erhalten: Registriert Euch auf den Mailinglisten

Von *Michael Pauli* (D/F 2003)

Vor allem für unserer Vielreisenden (Berater, Projektmanager etc.) ist dies eine sehr einfache Lösung, um so kurzfristig über alle Stammtische weltweit informiert zu sein und sich dann beim Wechsel an den nächsten Ort einfach wieder umzumelden, ohne jeweils bei den lokalen Organisatoren vor Ort umständlich an- und abmelden zu müssen.

Bei Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung



Liebe Oldboys – und girls.
Nachdem der Wunsch nach einer besseren Organisation und Information über die lokalen Stammtische in letzter Zeit wieder lauter wurde, haben auf euro-alumni.net eine neue Möglichkeit geschaffen, wie Ihr Euch ganz einfach über die jeweiligen Stammtische vor Ort informieren könnt.

Nach dem Einloggen erscheint auf der rechten Seite ein Button „Mailinglists“, den ihr anklickt. (Bild 1)

Anschließend erscheint eine Auflistung sämtlicher Stammtische von Euro-Alumni, für die Ihr Euch eintragen könnt. Klickt auf den Button „subscribe“ und schon erhaltet ihr ab sofort automatisch die Einladungen für die kommenden Stammtische. Das Austragen funktioniert genau auf die gleiche Art und Weise (nur eben per Klick auf „unsubscribe“). (Bild 2)



Der Stammtisch in München

Münchner Alumni treffen sich zum Grillen

Von Tina Neumann (MBA 2005)

Nach einer mehr oder weniger langen Pause ist der Münchner Stammtisch wieder auferstanden. Noch experimentieren wir mit dem besten Termin (unter der Woche abends oder am Wochenende), die Erfahrung hat aber gezeigt, dass der gemütliche Sonntagstermin doch mehr Euro-Alumni anlockt und so treffen wir uns nun in der Regel am ersten Sonntag im Monat zum Brunchen, Frühschoppen im Biergarten oder auch zum Grillen. Ideen für zukünftige Treffen sind u.a. Wanderungen oder im Winter Skifahren. Freunde und Familie sind dabei immer willkommen – man muss sich also nicht zwischen Stammtisch und Familie/Freunden entscheiden!

Die Teilnehmerzahlen sind von Mal zu Mal gestiegen, wir haben aber längst noch nicht das Potenzial ausgeschöpft, das die große Anzahl an Euro-Alumni im Münchner Raum bietet.

Wer noch keine Stammtischinfo per E-Mail kriegt bitte an (Chris/Tina Neumann (D/GB 2003) unter muenchen@euro-alumni.net wenden oder am besten direkt auf der Euro-Alumni Homepage für den E-Mail Verteiler freischalten lassen (einloggen, rechts im Menü auf „Mailing Lists“ klicken und dann freischalten). Wir freuen uns auf neue und alt bekannte Gesichter beim Stammtisch – schaut doch das nächste Mal einfach vorbei!



Alumni Godelta



Alumni Godelta – Relaunch des Rhein-Neckar Stammtischs

Von Andrea Schulze-Nahrup (MBA 2008)

Seit Februar hat der Rhein-Neckar-Stammtisch, der bereits vor Jahren von Julian Bradler (D/E 2000) initiiert wurde wieder ins Leben gerufen worden. Julian, Daniel (D/F 2001) und Andrea (MBA 2008) haben seither bereits 3 Treffen organisiert, die sich regen Zuspruchs erfreuen.

Im Februar sind wir mit einem Stammtisch in Mannheim im Enchilada gestartet und haben uns über zahlreichen Zusage auf Heidelberg, Mannheim, aber auch Frankfurt gefreut. Im März ging es dann in der Cock-tailbar „Im Turm“ mit phantastischem Blick auf Altstadt und Neckartal weiter. Im April haben wir uns dann in der Residenzstadt Schwetzingen getroffen, und dann war Action angesagt: Alles andere als eine ruhige Kugel haben 11 Alumni in der Schwetzingener Bowlingbahn geschoben. Im Juni geht es weiter, wahrscheinlich mit einem Brunch und Spaziergang im Schwetzingener Schlosspark. Alle Alumni und natürlich auch Studenten im Praktikum, die in der Rhein Neckar Region leben und arbeiten, sind herzlich eingeladen an unseren Stammtischtreffen teilzunehmen. Wir freuen uns auf Euch!

Wenn Ihr Euch für den Stammtisch interessiert, dann meldet Euch doch auf der Mailingliste an oder schaut regelmäßig unter EA Events nach.

Die Region Rhein-Neckar oder Metropolregion Rhein-Neckar ist ein Verdichtungsraum und zugleich eine Planungsregion (<http://de.wikipedia.org/wiki/Planungsregion>) rund um das Dreiländereck (<http://de.wikipedia.org/wiki/Baden-Württemberg>, <http://de.wikipedia.org/wiki/Rheinland-Pfalz> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Hessen>). Der Name ist von den beiden Flüssen Rhein und Neckar abgeleitet, welche die Region durchfließen. Der Neckar mündet bei Mannheim in den Rhein. Die Region Rhein-Neckar umfasst die Großstädte Mannheim, Ludwigshafen am Rhein und Heidelberg sowie deren Umland und seit dem 1. Januar 2006 auch den ländlicher geprägten Neckar-Odenwald-Kreis sowie die Südpfalz. Das Gebiet ist weitgehend identisch mit dem Kernbereich der historischen Kurpfalz, weshalb trotz der heutigen Aufteilung auf drei Bundesländer enge soziokulturelle Verbindungen bestehen. Eine zukünftige Einbindung der Region Karlsruhe/Mittlerer Oberrhein wird von Seiten Baden-Württembergs angestrebt.

Telefonkonferenz bei Eis und Schnee

Von Frank Peter Pawliak (MBA 1988)

Liebe GIM - Mitglieder,

die Vorbereitungen laufen auf vollen Touren.

In diesem Jahr haben wir in Zusammenarbeit mit den Alumni-Vereinen alumniAWIB und Euro Alumni e.V. zahlreiche Treffen und Workshops im Januar und Februar 2009 durchgeführt.

Unser letztes Treffen fand Donnerstagnacht, 4. März 2009, 21:30 Uhr, statt. Ein Mitglied saß gemütlich zu Hause am Hörer (Simon Nist von den Außenwirten), Katja Breitinger (konferierte aus China, Daniel Nothelfer (Euro Alumni e.V.) saß im Auto und kurzte im Frankfurter Großraum herum und Frank Peter Pawliak durchpflügte die schneeverwehte Autobahn im Schwarzwald. Dank neuester Konferenztechnik können wir auch große Entfernungen und Zeitzeonen überwinden. Unser Thema: Wie bekommen wir alle Hausaufgaben bis zur Gründungsversammlung des neuen ESB Reutlingen Alumni Vereins fristgerecht in die Reihe!

Am Sonntag, 5.4.2009, wollen wir im Hotel Azenberg in Stuttgart um 10:30 Uhr die Gründungsversammlung durchführen. Im April 2009 werden wir von GIM einen Weltanfangsabend für die neuen Studienanfänger auf der Achalm (Hotel Achalm Reutlingen), wie schon im letzten Jahr geschehen, durchführen. Hier möchten wir allen neuen Studenten die neue Vereinsstruktur präsentieren und sie als neue Mitglieder gewinnen. Carlos Rivera-Willeke und Frank Peter Pawliak werden den Abend mit den Gästen bestreiten. Schon im letzten Jahr konnten wir so viele neue Mitglieder gewinnen.

ersten Beiratssitzung von der ESB, zu der auch die Alumnivertreter (hier: Frank Peter Pawliak) geladen waren.

Mit der Ausrichtung der ESB Wirtschaftsfakultät ist es an der Zeit die Blicke nach vorne zu richten und die „alightedienten“ Alumniverbündelungen kräftemäßig zu bündeln und mit Hilfe einer neuen einheitlichen Vertretung nach Außen hin der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Er freut uns hier ganz besonders, dass die Bereitschaft aus alumni AWIB, GIM und Euro Alumni e.V. Vertretern voll erkennbar war und ist.

Es würde uns Aktiven im Verein sehr gefallen, wenn die etwas passiveren Mitglieder der GIM der neuen Ausrichtung eine Chance geben und uns besser sogar noch unterstützen würden. In Summe werden wir allen Mitgliedern mehr interessante Themen in Zukunft anbieten können, da wir hoffentlich auf eine breitere Mitgliederbasis vertrauen können.

Es grüßt Euch
Euer Vorstandsteam GIM
Michael Hess, Carlos Rivera-Willeke,
Katja Breitinger und Frank Peter Pawliak

Präsentieren Sie noch oder faszinieren Sie schon?

Von Oliner Rölker (MBA 2008)

Wer kennt sie nicht, die bunten Powerpoint-Präsentationen, vollgestopft mit Informationen in Schriftgröße 8 mit hübschen Animationen und netten Bildern? Und wer schweift nicht ab, wenn mit monotoner Stimme der Präsentierende konzentriert von dem Laptop abliest und dies letztlich als Unternehmenspräsentation verkauft, deren Inhalt morgen mit dem Chef diskutiert werden soll? Die Kritik sei erlaubt, dies ist mir nicht nur in Unternehmen passiert, sondern auch bei der einen oder anderen Vorlesung an der ESB. Ein Bekannter erzählte mir vor nicht langer Zeit, dass männliche Zuhörer in einem großen Publikum nach ca. 8-10 min gespanntes Lauschen unweigerlich abschweiften und an Sex denken. Ich will das an dieser Stelle nicht verifizieren, doch muss auch ich gestehen, dass ich während diverser Präsentationen – sagen wir mal – an das Mittagessen gedacht habe. Daraufhin drückte mir der besagte Bekannte mit einiger Begeisterung auch folgendes Buch in die Hand, welches ich studieren sollte, um mich selbst vom Präsentator zum Faszinator zu wandeln. Er selber hätte ein entsprechendes Seminar bei dem Autor besucht und könne die Lektüre nur empfehlen. Grundsätzlich offen für diese Anregung bin ich dem Rat gefolgt und habe mich in diesem Buch mit dem Titel „Präsentieren Sie noch oder faszinieren Sie schon? Der Irrtum PowerPoint“ von Matthias Pöhl vertieft.

Mein Fazit zu Beginn: Das Buch hat seinen Charme. Den Schreibstil möchte ich als salopp bezeichnen, das Buch liest sich einfach, mit einigen versteckten aber auch offensichtlich Lachern und interessanten Anekdoten. Dem Credo des Autors folgend soll das Buch unterhalten, nicht zum Einschlafen verführen. Der Titel des Buches kündigt es bereits an: PowerPoint = nicht gut. Aber anstatt in einer unendlichen Kritik zu ersinken, handelt der Autor das Thema zügig ab. Nachvollziehbar erläutert er, welche Gründe gegen PowerPoint sprechen, warum er gegen die Nutzung

der Software ist und welche Fehler stets wieder in den Präsentationen auftauchen und selten behoben werden. Eine Zusammenfassung der sieben Todsünden von PowerPoint-Folien hat zu meinem ersten Lacher geführt, da ich bereits viele Parallelen zu meinen eigenen Erfahrungen erkennen konnte. Anschließend erfolgt eine Aufreihung und ansehnliche Darstellung von 14 Tricks, die für den Autor sinnvolle Präsentationsalternativen darstellen. Anhand von Text und einfachen Bildern demonstriert er z. B. die wirkungsvolle Nutzung des Flipcharts.

Zunehmend spannend wurde allerdings der Mittelteil des Buches, da der Autor beginnt, gezielter auf die Wirkung von Sprache einzugehen. Eine sinnvolle Unterscheidung der Perspektiven Redner und Zuhörer erleichtert es dem Leser, ein besseres Verständnis von der Wirkung des Redners auf das Publikum zu erhalten. Dem Leser offenbart sich, welche Worthilfen zum Standardrepertoire des ungetübten Redners gehören und wie wenig sich ein Experte in die oft unwissende Welt des Zuhörers hineinversetzt. Interessante Tipps zur Verbesserung der eigenen Rhetorik, des Auftretens und im Umgang mit dem Publikum machen das Buch zum Ende des Mittelteils zu einer hochspannenden Lektüre. Am Ende des Buches verweist der Autor auf Möglichkeiten, die Aufmerksamkeits- und Zustimmung des Publikums zu erhalten. Kritisch beachte ich dabei den Ansatz des Autors, dass Publikum aktiv in die Präsentation einzubeziehen. Die Verknüpfung von Aussage bzw. Information mit Aktion besitzt zwar einen neuartigen Charme, allerdings bin ich der Ansicht, dass der Charakter der Präsentation und die Zusammensetzung des Publikums dabei eine wesentliche Rolle spielen. Kurz gesagt kann diese Kombination schnell in die Lächerlichkeit abdriften, mit der Folge, dass weniger der Inhalt aber mehr die missglückte Aktion in Erinnerung bleibt. Insgesamt hält das Buch einige interessante Ansätze parat, die es auf jeden Fall lesenswert machen.

Klaus Baader, Diplomexportwirt Jahrgang 1993, Unternehmer und unter anderem Gründer der ersten privaten Brauerei in der demokratischen Mongolei, berichtet über seine Erfahrungen als Unternehmer in einem heute kleinen Land mit großer Geschichte und enormen Veränderungen.

Unternehmer im Lande Dschingis Khans

Von *Katja Breiting* (ESB MBA part-time 2005)

Katja Breiting: Klaus, wie kam es dazu, dass du in die Mongolei gegangen bist?
Klaus Baader: Zunächst hatte ich Informatik studiert und einige Zeit an einem Fraunhoferinstitut gearbeitet. Danach war ich noch einige Zeit bei Hewlett & Packard. In dieser Zeit habe ich festgestellt, dass ich lieber selbstständig arbeiten wollte und nicht nur in Deutschland. So habe ich mich für das Studium in Reutlingen entschieden, das damals noch den Abschluss „Diplom-exportwirt“ (heute MBA International Marketing) verlieh. Wir waren 50% Deutsche und 50% Ausländer aus aller Welt, unter anderem Madagaskar, China und eben auch der Mongolei. Wir wollten alle etwas unternehmen und haben viele Ideen gehabt und Projektstudien geschmiedet – Import von ätherischen Ölen aus Madagaskar, Export von Speiseöl und Autos in diese Länder. Durch den modularen Aufbau des Studiums konnte ich nicht nur weiter arbeiten, sondern auch mit meinen Kommilitonen an diesen Ideen arbeiten und Projektstudien entwickeln. Die Idee mit den Speiseölexport in die Mongolei haben wir verwirklicht – so kam ich in die Mongolei.

K.B.: Was wusstest du über die Mongolei zu diesem Zeitpunkt?
K.B.: Eigentlich nichts – ich kannte das Lied „Dschingis Khan“, und hatte einige Zeit mit Mongo-

len studiert. Die Mongolen kamen alle über ein Förderprogramm Anfang der 90er Jahre nach Deutschland und sollten Grundzüge der Betriebswirtschaft lernen. Dafür war das Studium in Reutlingen bestens geeignet. In jedem Semester waren ein oder zwei Mongolen, so kam der Kontakt zustande. In unserer Projektstudie hatten wir einen großen Bedarf an bestimmten Grundnahrungsmitteln identifiziert und so versuchten ein mongolisches Freund und ich unser Glück. Dort hat sich für mich eine Erkenntnis wieder bestätigt – wenn man offen ist, lernt man schnell und findet sich auch rasch in einer Kultur ein.

K.B.: Wie kam es dazu, dass du dort dein erstes Unternehmen gründetest?
K.B.: Ganz einfach – ich trinke gerne Bier und damals gab es dort nur eine einzige Brauerei, deren Bier ich aber nicht mochte. Zugleich gab es in Deutschland in den Jahren ein großes Brauereisterben und so habe ich günstig die Anlage bekommen, sie auf einen Waggon verladen lassen und mit der Transsib in die Mongolei transportieren lassen. In der Mongolei sprechen ca. 4–5% der Bevölkerung deutsch, da viele von ihnen in der DDR eine Ausbildung erhalten haben – sie kannten auch alle deutsches Bier, und so war die Brauerei ein großer Erfolg.



Ulaanbaatar

K.B.: War es für einen Ausländer nicht unheimlich schwierig, die erforderlichen Genehmigungen zu bekommen?
K.B.: Ehrlich gesagt hatte ich unheimlich viel Glück, denn um eine Produktionsgenehmigung zu bekommen, musste eine Probe abgeliefert werden, dazu mussten wir produzieren – natürlich ohne Genehmigung! Das war ein ziemlich großes Risiko. Zu der Zeit war der damalige Außenminister Kinkel in Asien unterwegs und legte einen ungeplanten Aufenthalt in der Mongolei ein, da ihm die VR China aufgrund Meinungsverschiedenheiten ausgeladen hatte. Damals lebten etwa 40 Deutsche in Ulaanbaatar und jeder kannte jeden – so fragte ich den damaligen Botschafter, ob der Außenminister nicht zur Brauereieröffnung kommen könnte. Er kam und mit diesem wichtigen internationalen Gast war die Genehmigung auf einmal gar kein Problem mehr.

K.B.: Du hast noch weitere Unternehmen gegründet?
K.B.: Ja, ich habe im Takt mit der Entwicklung des Landes einige Unternehmen gegründet – als der Tourismus wuchs, habe ich mich entschlossen ein Hotel zu bauen, das einerseits landestypisch ist, andererseits den Komfortanforderungen der Besucher entspricht. So entstand das Hotel Mongolia etwas außerhalb von Ulaanbaatar, das historische und landestypische Elemente vereint. Dann habe ich mich auch in der Roh-

stoffgewinnung versucht, denn die Mongolei ist reich an Bodenschätzen und eine Goldmine gegründet – die ist jedoch buchstäblich im Sande verlaufen.

K.B.: Was machst du heute?
K.B.: Die Brauerei und das Hotel sind etabliert und laufen gut – wenngleich die Margen im Vergleich zur Anfangszeit deutlich geringer sind, da immer mehr Konkurrenz entsteht. So hat Heineken eine große Brauerei aufgebaut und in der Aufstellung des Khanbräus fehlen Softdrinks. Außerdem ist das Vertriebsnetz im Vergleich zu Heineken und der ehemaligen staatlichen Brauerei winzig. Daher habe ich mich entschlossen, noch etwas neues anzufangen und bin gerade dabei, Marktforschung zu betreiben. Da nutze ich mal wieder viele von den Kenntnissen aus Reutlingen – Grundzüge in der Betriebs- und Personalführung, Steuern usw. Oft geht es ja nicht darum, alles im Detail zu wissen, sondern rasch eine kluge Entscheidung zu treffen und sich schnell in Sachverhalte einzuarbeiten. Und mit allen Unternehmungen habe ich auch später dazugelernt, z.B. als wir das Hotel Mongolia vor einigen Jahren an die Börse gebracht haben.

K.B.: Welche Rolle spielt deine Familie für deine weiteren Entscheidungen?



lama blow horn

Fakten Mongolei:
Regierung: Exkommunistische Mongolian People's Revolutionary Party (MPRP), nach der friedlichen Wahl 1990 abgelöst, aber wieder seit 2000 an der Macht
Fläche: total 1.564.116 km², davon Land: 1.554.731 km² und Wasser: 9.385 km²
Einwohnerzahl: 2.996.081 (Schätzung Juli 2008)
Hauptstadt: Ulanbataar.
Währung: Tugrik
Hauptwirtschaftszweige: Abbau und Verwertung der Rohstoffe (Öl, Kohle, Kupfer, Molybden, Phosphate, Zinn, Nickel, Zink, Fluorspat, Gold, Silber, Eisen) Herstellung von Baumaterialien, Nahrungsmittelindustrie; Verarbeitung von tierischen Produkten, Herstellung von Kaschmirwolle und andere Naturfasern.
Wichtigste Exportpartner: China 71,9%, Kanada 10,7%, USA 4,8% (2007)

K. B.: Eine sehr große – unsere drei Kinder sollen eine gute Ausbildung erhalten, deswegen sind wir für einige Zeit in Deutschland, damit sie spätere bessere Chancen haben – ein deutscher Schulabschluss ist einfach bekannter als ein mongolischer. Außerdem lernen sie so auch eine andere Kultur besser kennen. Um die Eingewöhnung zu erleichtern, bin ich bis zu den Zeugnissen zuhause. Die Kinder sollen später die Chance haben, selbst entscheiden zu können, was sie gerne machen wollen – ich musste selbst lange kämpfen, da ich eigentlich den Betrieb meines Vaters übernehmen sollte – und das konnte ich mir damals nicht vorstellen. Dennoch sind mir meine deutsche Familie und meine deutschen Freunde wichtig und ich habe auch in den Jahren in der Mongolei nie den Kontakt verloren. Das hilft mir jetzt viel, denn wir haben hier so auch schon ein soziales Netz.

K. B.: *Wie ist dein Verhältnis zu den Mongolen?*

K. B.: Ich lebe sehr gerne dort. Selbstverständlich ist es nicht immer einfach, denn mit den zwei übermächtigen Nachbarn Russland und VR China muß sich die Nation sehr stark selbst definieren und abgrenzen – manches Mal wirkt das auf uns sehr nationalistisch –



Mongolei 2008

das war auch für meine Familie nicht einfach, insbesondere da meine Frau eine bekannte mongolische Schauspielerin ist und so immer wieder im Rampenlicht steht.

K. B.: *Was planst du für die Zukunft?*

K. B.: In naher Zukunft bin ich erst mal Familienvater. An meiner jetzigen Situation genieße ich, dass ich ausreichend Zeit habe, mich für eine neue Aufgabe zu entscheiden. Sehr wahrscheinlich werde ich mir eine neue Branche oder ein ganz neues Geschäftsmodell suchen – ich möchte jetzt etwas neues ausprobieren. Ob ich mit dem neuen Unternehmen in der Mongolei aktiv werde, wird sich zeigen. Die Entwicklung in den nächsten Jahren wird sehr spannend, denn durch die Goldfunde in der Gobi verschieben sich gerade die Machtverhältnisse enorm. Waren vor einigen Jahren genauso viel Amerikaner wie Deutsche in der Mongolei, so kommen jetzt auf jeden Deutschen über hundert Amerikaner. Der Staatshaushalt erhält enorme Zuflüsse aus der Rohstoffgewinnung. Wie die Regierung mit dem damit verbundenen politischen Druck umgeht, ist noch nicht klar. In mancher Hinsicht entwickelt sich das

wirtschaftliche Klima sehr positiv, in manch anderer Hinsicht werden die Unwägbarkeiten größer – das berücksichtige ich natürlich für meine Pläne.

K. B.: *Klaus, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die nächsten Unternehmungen!*

Projektmanagement – Soziale Kompetenz ist ein Muss

Von Jan Peschka (MBA 2008)

Projektmanagement ist heute meist die erste Stufe zu einer erfolgreichen Karriere. Junge Talente erhalten nach ihrer Einstellung die Gelegenheit zur Bewährung als Teil- oder Gesamtprojektleiter.

Dazu der Ausschnitt aus einem Interview der Computerwoche von 2005 mit dem Projektprofi Herr Bernhard Hirth:

ComputerWoche: Sind die Projektleiter ausreichend qualifiziert?

Bernhard Hirth: Nein. Häufig haben Projektleiter zwar eine gewisse theoretische Ausbildung hinter sich, aber keine ausreichende Praxis. Sie lernen also im Projekt, ein Projekt zu leiten. Niemand würde einem Mitarbeiter mit geringer Führungserfahrung ohne ausreichende Vorbereitung eine anspruchsvolle Abteilung mit hundert Mitarbeitern anvertrauen. Ein Projekt mit vielen Beteiligten aus verschiedensten Bereichen, die innerhalb eines engen Terminplans schwierige Ziele erreichen sollen, wird hingegen durchaus einmal einem Führungsneuling übertragen. Das kann dann nur schief gehen. Weitere Fehler: Die Angst vor Entscheidungen und mangelnde Fähigkeit,

Konflikte auszutragen und zu lösen, führen zu Verzögerungen.

Jan Peschka ist ebenfalls ein versierter Projektleiter und Ausbilder seit 1987. Er ist Export-Akademie Absolvent von 1994. Der Wirtschaftspsychologe wurde im Jahr 2000 von einem namhaften Schweizer Unternehmen als Trainer mit einer Projektmanagement Simulation engagiert. (Simultrain von STS.ch, an der ESB übrigens auch von Carlos Zarate im Rahmen der Projektmanagement Ausbildung moderiert). Im Vorgespräch stellte sich schnell heraus, dass es dem Geschäftsführer gar nicht in der Hauptsache um das Erlangen von Fertigkeiten im Projektmanagement ging. Vielmehr gab es im Unternehmen Sand im Getriebe. Der Chef der Materialbereitstellung, ein gesandener Praktiker und der Produktionschef, ein exzellent ausgebildeter jüngerer Ingenieur blockierten sich oft gegenseitig. Die Veranstaltung sollte um diese beiden herum als Incentive aufgebaut werden und zur Erkenntnis führen, dass es für alle Beteiligten am besten ist, wenn sie miteinander statt gegeneinander arbeiten. In den 3 Tagen Projektmanagement Simulation gab es einige Rochaden in den Teams und schließlich fanden sich die beiden Kontrahenten im

gleichen Team wieder. Schon an die Mechanismen der Simulation gewöhnt, zögerten sie nicht, sofort arbeitsfähig miteinander das Projekt vorwärts zu bringen. Am Ende von Tag 3 hieß es dann, „the winner is ...“ genau das Team mit diesem beiden Kollegen, die nun einsahen, dass sie gemeinsam unschlagbar sind.

Danach hat Jan Peschka das Programm in Richtung Training von Softfaktors durch Team-Building Komponenten im methodischen Zusammenspiel mit der Projektmanagementsimulation umgestaltet. (www.tms-zentrum.de/Linking-Skills_M.B.T.I.und.www.sabinehugentobler.ch/downloads/personality_poker.pdf)

Seit 2005 ist es so in der Hochschule St. Gallen, in Freiburg und in Unternehmen im Einsatz. Es soll Führungskräften vermitteln, wie sie das „learnflow concept“ in ihren Teams und der Organisation entfalten. Hier nun einige Beiträge von Teilnehmern aus St. Gallen und Freiburg i.Br. Sie werden moderiert vom Soziologen Wojciech Blaszcak einem Personalberater von MP in Frankfurt.

Hannah Bauert (heute Paris, 2008), Sandra Walder (heute Miami, 2006), Robin Kurth (heute Ottawa,

2005) und Joachim May (heute Warschau, 2008) waren Teilnehmer des Seminars „Teamarbeit und Teambildung im Projektmanagement“. Sie haben Wojciech Blaszcak via Skype und Mail spontan ein paar Fragen zu der Veranstaltung in der Art einer Diskussion beantwortet:

Zunächst mal ganz generell: was bedeutet für Sie soziale Kompetenz?

Bauert (Logistik-Spezialistin, Theologie-Studentin): Für mich ist soziale Kompetenz die Fähigkeit ein Gefühl für das Zwischenmenschliche zu haben. Im Allgemeinen heißt das zunächst einmal ein respektvolles Menschenbild, die Würde der Personen achten, Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit das Miteinander und die Kommunikation zu koordinieren.

May (VWL-Absolvent): Soziale Kompetenz bedeutet bewusst zu handeln und sich aktiv mit anderen Menschen auseinander zu setzen. Seine eigenen Handlungen zu reflektieren und zu analysieren. Es erleichtert die Eingliederung in eine Gruppe und die Kommunikation innerhalb einer Gruppe.

Kurth: (Zur Zeit in Key Account Projekten tätig) Soft Skills im Umgang mit Mitmenschen, Einfühlungsvermögen, Verständnis für die Situation des Gegenübers (in die Person sich hinein versetzen können) und situativ angepasstes Verhalten / Handeln, Emotionale Intelligenz

Welche Rolle spielt speziell im Projektmanagement die soziale Kompetenz?

Walder (zur Zeit, Projektmanagerin mit internationalen Mitarbeitern): Gerade bei virtuellen ablaufenden Projekten ist es wichtig sozial kompetent zu sein. Da so viel Kommunikation nur durch E-Mail und gelegentliche Telefonate abläuft, ist es umso wichtiger sich der sozialen Kompetenz seiner Kollegen bewusst zu sein. Ich glaube bei Projekten, wo jeder seine spezifische Aufgaben zu erledigen hat (schlussendlich es aber doch ein gemeinsames Bild ergeben muss) und in der "verschärften" Version des virtuellen Projektes ist soziale Kompetenz ein MUSS! Ich glaube, dass sich im virtuellen Projekt die Wichtigkeit der einzelnen sozialen Fähigkeiten verlagert und aufgrund der eingeschränkten Kommunikation neu geankt wird.

Kurth: Eine sehr wichtige Rolle, insbesondere bei größeren, meist komplexen Projekten oder Projekten die aus internationalen Teams zusammengesetzt sind. Wo Menschen miteinander zusammenarbeiten müssen, treffen unterschiedliche Backgrounds zusammen, verschiedene Persönlichkeiten, verschiedene Arbeitshaltungen, Erwartungen und Motivationen. All diese verschiedenen Faktoren müssen berücksichtigt werden. Wo soziale Kompetenz vorhanden ist, resultieren weniger Reibungen. Projekte scheinen mir erfolgreicher durchgeführt zu werden und können den Vorteil und Mehrwert von Team-Arbeit besser verwirklichen.

Zudem scheint es mir auch sehr in den Bereich Leadership hineinzugehen. Wo ein Projekt- oder Teamleader über soziale Kompetenzen verfügt, resultieren oft bessere Projekte und die Motivation der Projektmitglieder ist einiges Höher. Führung kann über Zielvorgaben stattfinden (sog. Transaktionale Führung) oder auch über die Bereiche Inspiration, Charisma, Intellektuelle Anregung (auf den Mitarbeiter zugehritten) und Führung als Vorbild (sog. Transformationale Führung). Mit transformationale Führung kann die Produktivität eines Projektteams auf ein höheres Niveau gehoben werden. Ich denke gerade in diesem Bereich ist Emotionale Intelligenz sicher ein starker Faktor. Wäre sicher interessant dies in einer eigenen Arbeit etwas genauer zu untersuchen.

Sehen Sie einen Unterschied zwischen Sozialer Kompetenz und Emotionaler Intelligenz? Wenn ja, welchen?

Bauer: Nun, die Emotionale Intelligenz umfasst die Fähigkeiten, die den Umgang mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer betreffen. Sie ist im Gegensatz zum IQ erlernbar und trainierbar. Sie setzt sich aus den fünf Teilbereichen Empathie, Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Selbststeuerung und Sozialer Kompetenz zusammen. Die Soziale Kompetenz ist ein Bereich der Emotionalen Intelligenz und ihr untergeordnet.

May: Eine strikte Abgrenzung zwischen emotionaler Intelligenz und sozialer Kompetenz ist schwierig, da beide teilweise dieselben Aspekte der "menschlichen Psyche" abdecken. Die emotionale Intelligenz zielt jedoch mehr auf die Gefühlswelt der Menschen und deren Beeinflussung ab. Wohingegen die soziale Kompetenz mehr das aktive Handeln von Personen betrachtet. Beide Aspekte zu trennen ist daher

schwierig, da Emotionen das Handeln beeinflussen und Handlungen Emotionen beeinflussen können.

Kurth: So wie ich das verstehe ist Emotionale Intelligenz ein Faktor der sozialen Kompetenz. Bewusstsein des eigenen Handelns und Einfühlungsvermögen in das Gegenüber sind essenzielle Skills, die das soziale Verhalten eines Menschen sicherlich stark beeinflussen und prägen. Menschen denen EI abgeht, werden oft als sozial inkompetent geschildert. Gute Manager (gemäß Key Performance Index und Profits) jedoch als sozial kompetent. EQ und IQ sollten sicher in einem guten Gleichgewicht stehen. In unserer Zeit denke ich, dass EI sicherlich immer wichtiger wird.

Welche Methodik, die im Kurs eingesetzt wurde, konnte Ihnen am meisten vermitteln?

Walder: Ich bin nach wie vor vom Personality Poiker beeindruckt. Zu sehen wie man selbst auf andere wirkt, das dann offen diskutieren zu können, Input und Feedback zu erhalten ... super.

May: Die Arbeit mit Simultrain fand ich persönlich am besten und effektivsten, da hier aktiv die verschiedensten Aspekte gelehrt wurden. Innerhalb des Programms konnte man Erfahrung im Projektmanagement sammeln, vor allem in Punkte Organisations- und Zeitmanagement. In der Gruppe wurden zudem soziale und emotionale Kompetenz geschult, da der Umgang mit den Teammitgliedern und die Auseinandersetzung in unterschiedlichen Situationen bei den Kompetenzen abverlangten.

Kurth: Die Typologie MBTI und später auch das DISK Profile. Hat mir die Augen in der Tat geöffnet, dass nicht unbedingt alle gleich denken wie ich und dass

es komplett gegensätzliche Menschen gibt, die ganz anders funktionieren. Das zu realisieren, einerseits die Tatsache, dass meine Erwartungen und Wertsichten nicht denjenigen von anderen entsprechen müssen und herausgefordert werden können resp. nicht in Blei gegossen sind, und andererseits zu realisieren dass Auffassungen von anderen auch richtig sein können (wenn man versucht deren Rationalisierungsprozess zu verstehen). Das Ganze führt dann dazu, dass man viel weniger schnell urteilt und objektiver wird.

Die Kursübung wo ich zuerst in einem Projektteam mit Rationalisten war und danach in einem Team mit Idealisten war eine Erfahrung. Im ersten Team war so gferig auf Profit, dass das Projekt am Schluss fast kollabierte und das Team getrennt Mittagessen ging. Die Luft war stickig... Im Idealisten Team, war der PC Nebensache. Angenehme, balancierte Diskussionen fanden statt. Profit war jedoch auch nicht so hoch wie bei dem Rationalisten Team, aber das Projekt mehr sustainable, mit einer guten work-life balance.

Inwieweit hat Ihnen das erworbene Wissen aus dem Kurs im Berufsleben weitergeholfen oder wo erwarten Sie Vorteile?

Walder: Insofern dass ich mir bewusster bin, wie ich auf andere wirke, genauer auf deren Reaktionen schaue, davon lerne. Als Projektmanager eine gute Balance finden um jedem genügend Freiraum zu geben sich zu entfalten und sich gleichzeitig als wichtiger Bestandteil des Teams zu sehen, ohne dabei den Fokus auf das Ziel des Projektes zu verlieren.



Prof. Dr. Ottmar Schneck, Dekan

Bericht aus dem Dekanat

Von Prof. Dr. Ottmar Schneck

Kurth: Ich fände es interessant das Ganze auch aus einem gesellschaftlich soziologischen Blickwinkel zu betrachten. Kann eventuell auch einiges über gewisse Nationen und Kulturen ausgesagt werden? Ich habe zum Beispiel das Gefühl dass die Schweizer aufgrund ihrer konsensorientierten Politik als eine Nation mit einem starken I und C (steht für Influence und Consensus) im Disk Profil) bezeichnet werden könnten, wo man in Deutschland oder Amerika vielleicht eher mehr D (Dominantes Profil das für schnelle Entscheidungen, etc ...) sehen könnte. Ohne jetzt in Klischees abzurutschen, was nicht mein Ziel ist, aber so auf die Schnell ist es schwierig. Ich habe aber das Gefühl dass man Politik und Soziologie auf einer Länder/Kulturbasis mal untersuchen sollte und interessante Resultate finden würde.

Welche Erwartungen hatten Sie an den Kurs, wurden diese erfüllt?
..vielleicht ein Projekt für meine Pensionierung.
Kurth: Ist nun schon eine Weile her. Ich meinte dass ich vor allem erwartet habe etwas auch über mich zu lernen und dies wurde erfüllt. Die Typologien kamen noch sehr viel zur Anwendung im beruflichen aber auch sozialen Umfeld. Ich selber interessiere mich sehr für dieses Thema.

Der Initiator des Beitrages und Moderator der Veranstaltung dankt hiermit allen Beteiligten herzlich für dieses freiwillige Engagement und das dadurch auch ex post noch erhaltene Feedback:
 jan@peschka.ch
 + 41 79 619 0742
 www.peschka.ch

May: Durch den aktiven Umgang mit fremden Personen innerhalb rotierender Gruppen wird es mir im späteren Leben leichter fallen, mich in ein Team zu integrieren und positiv zu beeinflussen, gemeinsame Ziele zu definieren und andere für dieses Ziel zu begeistern und zu motivieren.

Kurth: Es hilft einem, Leute, mit denen man zusammen arbeitet, besser und schneller einzuschätzen, zu verstehen mit wem man es zu tun hat und wie die Leute funktionieren. Verdeckte Motivationen können schneller aufgedeckt werden und Konflikte erkannt und thematisiert werden. Es kann auch innerhalb eines Teams angewendet werden, um die Team-Members zu sensibilisieren für die verschiedenen Typen im Team. Es hilft einem aber auch im sozialen, privaten Bereich mit jeder Person mit der man zu tun hat.

Gibt es noch etwas, dass Sie zum Seminar oder zum Thema sagen möchten, dass Sie für wichtig erachten, es aber noch nicht erwähnt haben?

Bauert: Ich bin der Meinung, ein jeder sollte sich im Bereich Soziale Kompetenz und Emotionale Intelligenz weiterbilden. Denn die Fähigkeiten, die man im Seminar von Herrn Dr. Peschka lernt, sorgen nicht nur im Projektmanagement für Erfolg, sondern in jedem Bereich: privat oder beruflich.

Walder: Als Projektmanager bewusst mit seinen Teamkollegen sprechen, jeden kennen lernen. Manche Reaktionen werden erst verständlich, wenn man sein Gegenüber besser kennt. Sich selbst unter die Lupe nehmen. Emotionale Intelligenz und Soziale Kompetenz sind, gerade wenn man mit verschiedenen Kulturen zu tun hat, besonders wichtig, da sie überall anders verstanden werden.

Liebe Alumni,
 Im letzten European wurden die Beweggründe und dann die konkreten Pläne und Schritte der Fusion der drei ehemaligen Fakultäten SIB, ESB und PM zur neuen ESB Business School Reutlingen vorgestellt. Inzwischen arbeiten wir seit Juni 2008 an der konkreten Umsetzung unserer Planungen und sind hier sehr gut im Zeitplan. Dass ein Mergers auch in der privaten Wirtschaft nie ganz planbar ist und täglich Herausforderungen stellt, ist klar. Dass die Herausforderungen in einer staatlichen Hochschule mit formalen, personellen und budgettechnischen Restriktionen ungleich höher sind, kann ich bei meiner täglichen Arbeit bestätigen. Uns freut, dass wir sowohl vom Ministerium, unserem Präsidium, unseren Beiräten und vielen unserer Förderfirmen häufig für unseren demokratisch gewählten

Fusionsweg gelobt werden, der in dieser Form in der deutschen Bildungslandschaft sicher einmalig ist. Wir wollen auch weiterhin in einer sich dynamisch entwickelnden Bildungswelt mit vielen Kooperationen und Zusammenschlüssen von Hochschulen kooperieren und zusammenhängende Entscheidungen aufoktroieren lassen, sondern eigenständig und mit durchaus aufwändigem demokratischem Diskussionsprozess unseren Weg gehen. Der Einbezug der Studenten und Alumni und aller unserer Gremien ist uns dabei besonders wichtig. Umso mehr freuen wir uns, dass gerade die Alumniorganisationen so schnell und reibungslos ihr gemeinsames Dach zimmern und sich hier auf Spitzenebene regelmäßig austauschen. Ihren Alumni-Vertretern danke ich daher explizit. Ebenfalls freut mich, dass wir bei der Gestaltung der neuen Studentenorganisation



Exzellenz braucht Raum – Eine Vision wird Wirklichkeit

Von Verena Werdich, ESB Reutlingen

Seit Jahren besteht die Vision eines „Gebäude 19“ an der ESB Reutlingen, womit der zentrale, dringend notwendige ESB-Neubau gegenüber von Gebäude 17, ehemals Exportakademie, gemeint ist. Nun soll diese Vision Wirklichkeit werden. Die vor kurzem erteilte Zustimmung des Bauamtes gab den Startschuss. Der Plan sieht vor, dass innerhalb der nächsten 5 Jahre ein Atriumgebäude mit Hörsälen, Laboren, Seminarräumen, Büros etc. errichtet wird.

Exzellenz braucht Raum – Seit Jahren nimmt die ESB Reutlingen eine Spitzenposition auf dem deutschen Bildungsmarkt ein. Die ESB sieht sich gegenüber ihren Bewerbern, Studierenden sowie Firmen, Kooperationspartnern, Professoren und Mitarbeitern verpflichtet, auch weiterhin eine attraktive Bildungseinrichtung zu bleiben. Durch Hochschulrankings, Absolventenbefragungen, Evaluierung von Lehrveranstaltungen sowie Akkreditierungsprozesse wird die Attraktivität und Qualität permanent hinterfragt. Um dieses Niveau weiterhin gewährleisten zu können, müssen die Rahmenbedingungen nachhaltig stimmen.

Bauliche Defizite erschweren den nächsten Schritt

Alltag an der ESB ist jedoch, dass der ESB – bestmöglicht durch das Wissenschaftsministerium Baden-

Württemberg und das Bauamt – seit Jahren 4000 Quadratmeter Raum fehlen.

- Die Nutzung von staatlichen Zweckbauten aus den 70er Jahren entfällt teilweise, da nun zwei Gebäudekomplexe wegen Sanierung komplett geräumt werden müssen,
- Hochmoderne Labore für die Wirtschaftsingenieurwissenschaften sind in barackenähnlichen Übergangsbauten ausgelagert,
- Hörsäle sind überfüllt,
- Rückzugsmöglichkeiten für Studenten für Gruppenarbeiten oder Prüfungsvorbereitungen fehlen,
- Besprechungsräume für Professoren, Lehrbeauftragte, Mitarbeiter und Unternehmensvertreter sind nicht in ausreichendem Maße vorhanden

Trotz dieser Bedingungen stellt sich die ESB neuen Herausforderungen: Genannt seien hier vor allem die neuen Doppeldiplomstudiengänge mit Polen und den Niederlanden, der Ausbau berufsbegleitender Programm- sowie verstärkte Aktivitäten im Forschungsbe-

trieb. Die Notwendigkeit für einen zentralen Neubau namens „Gebäude 19“ ist offensichtlich. Die ESB Reut-

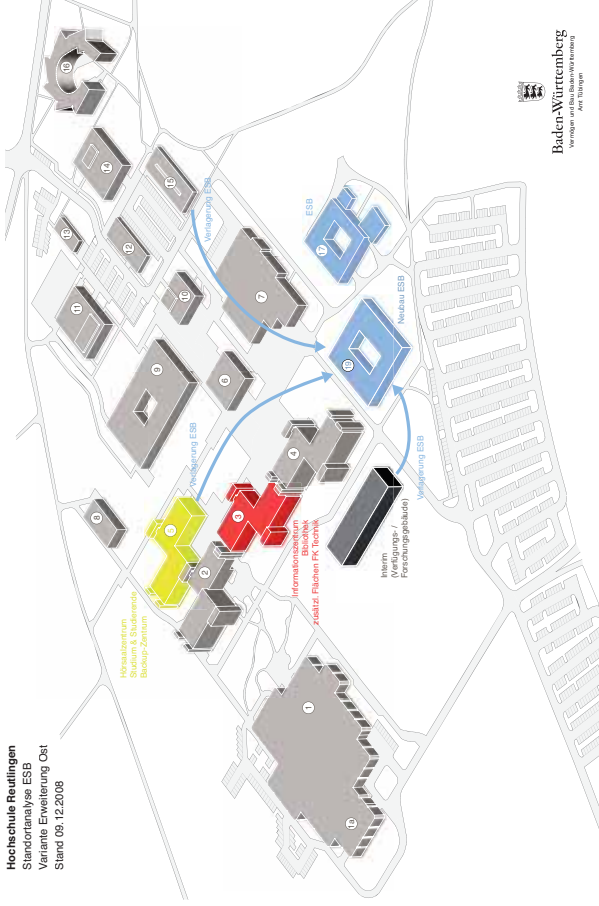
überdurchschnittlich für unsere Ziele eingesetzt haben. Bei einem Tarifsystem, das leistungsorientierte Zulagen nicht zulässt, ist dies nicht selbstverständlich. Ebenso engagiert sind unsere Studenten in zahlreichen Ressorts und haben sich analog den Alumni in einer neuen Dachorganisation zusammen gefunden. Der ESB-Spirit, basierend auf einer Vielzahl an Veranstaltungen und extracurricularer Events, ist ohne deren Einsatz undenkbar. Abschließend muss ich auch die sehr gute Zusammenarbeit mit unserem Präsidium und unserer Verwaltung erwähnen. Diese große Herausforderung der Fusion wäre ohne die Unterstützung im Hause nicht zu bewältigen. Wir sind daher sehr froh und stolz, mit Prof. Dr. Niess als Vorgängerdekan der ESB einen Fürsprecher für unsere Anliegen und mit unserer Kanzlerin Frau Paula Mattes eine pragmatische und zupackende Unterstützerin in vielen Verwaltungsprozessen zu haben.

Rechnen Sie weiterhin mit unserem hohen Einsatz für das Ziel, eine der führenden internationalen Business Schools in Deutschland zu sein. Die Herausforderungen in einer turbulenten Umwelt mit zunehmendem Wettbewerb der Bildungsanbieter werden nicht kleiner werden. Bleiben Sie uns daher als Alumni treu und fördern uns durch ihre Alumnimitgliedschaft und -verbindung. Ich zähle auf Sie.

haben letztlich Finanzbudgets, Personal und Professorenstellen in Abhängigkeit von unserer Strategie und künftiger Produktpolitik nach vernünftigen Kriterien zu verteilen. Dass im öffentlichen Bereich hier kein Überfluss verteilt wird, können Sie sich vorstellen. Die Diskussionen um diese Ressourcen sind dementsprechend auch nicht einfach. Gerade bei den Finanzen müssen wir betrüblich einen Rückgang von Landesmitteln (30%) und Studiengebühren aufgrund von neuen Geschwisterregelungen und Ausnahmetatbeständen (25%) feststellen, deren Kompensierung nur durch Kreativität und noch mehr externe Mittel möglich ist. Dies, kombiniert mit unserem Ziel ab Herbst mit dem Bau eines ESB-Gebäudes zu beginnen, für das ebenfalls Fundraising zu betreiben ist, macht die Aufgabe in der aktuellen Finanzmarktkrise nicht einfacher. Mit einem neu strukturierten, in Arbeitsgruppen eingeteilten Beirat werden wir nun pro Semester fundiert beraten und in Workshops gemeinsame Lösungen für anstehende Probleme erarbeiten. Als Vorsitzenden des Beirates konnten wir Herrn Fritz Schuller, ehemaligen Personalvorstand von HP gewinnen. Das Netzwerk, das hier im Beirat vertreten ist, wird uns auch bei politischen Themen helfen können. Mich fasziniert täglich die Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter, die sich sicher im letzten Jahr

suren in der jüngsten Ausgabe von DIE ZEIT geführt hat. Verliehen wir ungern die Urgesteine der Fakultäten, so bietet sich hier aber auch eine Chance, mit neuen Kräften anzupacken. Hierbei möchte ich unsere neuen Kollegen Bodo Herzog (VWL), Joerg Naeve (VWL) und Petra Kneip (Personal) herzlich willkommen heißen, die sich bereits sehr für unsere Ziele einsetzen und Aufgaben über ihr Lehrdeputat hinaus übernommen haben. Bei den 6 neuen Stellen handelt es sich um die Themen Wirtschaftsformatik, Marketing, Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung. Internationale Studien/VWL, Unternehmensfinanzierung/Risikomanagement, Logistikmanagement. Die Berufungsverfahren sind im Sommersemester nach all den vollen Gänge und wir hoffen noch Probevorträgen die Berufungslisten erstellen zu können. Drei Berufungen bereits im letzten Jahr ausgeschriebener Stellen stehen gerade an. Die ist je eine Professur in International Management, Anglo-American Studies und in Logistik und Operations Research. Hier hoffen wir ab WS 2009/10 bereits die neuen Kolleginnen und Kollegen begrüßen zu dürfen.

Natürlich sind in einer dritten Phase eines Mergers (nach Anbahnung und Vereinbarung) auch die so genannten „heißen Eisen“ an der Tagesordnung und wir im Vorstand



lingen sieht sich der nächsten Generation gegenüber in der Pflicht, ein hervorragendes Studien- und Forschungsumfeld zu bieten, das den internationalen Standards gerecht wird.

Exzellenz braucht Raum – Details zum Bau

Die erste Grobplanung sieht vor, ein 6000 Quadratmeter großes Atriumgebäude auf dem Campus gegenüber von Gebäude 17 (ehemals Exportakademie; heute ESB-Gebäude für alle Masterprogramme) zu errichten. Beherbergen wird dieser Neubau natürlich Hörsäle, moderne Seminarräume, Besprechungs- und Verwaltungsräume. Aber auch Labore, wie beispielsweise Anwendungslabore für Elektrotechnik im Bereich Produktionsmanagement und Logistik werden dort ihren Platz finden.

Baubeginn ist für das Frühjahr 2010 geplant. Nachhaltigkeit und Verantwortung zukünftigen Generationen gegenüber wird sich auch in der Wahl der Baumaterialien widerspiegeln.

Warum Gebäudesponsoring an einer staatlichen Hochschule?

Baubeginn und Erfolg sind bestimmt von Drittmitteln. Das Land Baden-Württemberg unterstützt die

Initiative „Gebäude 19“ und hat den Plänen mit einem „Matching Grant“ zugestimmt. Dies bedeutet, dass das Land für jeden gesammelten und investierten Euro einen Euro dazugibt (bis max. 5 Mio Euro). Die ESB Reutlingen hat in der Vergangenheit immer wieder ihre Vorreiterrolle in der deutschen Bildungslandschaft unter Beweis gestellt. Mit dem Sammeln eines Gebäudes würde Einmaliges geleistet und der neuen ESB mit einem aus der Initiative ihrer Förderer hervorgegangenen Gebäude auch eine Basis gegeben werden. Dadurch könnte wieder einmal der einzigartige unternehmerische Spirit der ESB Business School deutlich werden, der die ESB zu einer der führenden deutschen Hochschulen hat werden lassen. Das Gebäude 19 ist eine Herausforderung, der wir uns auch in der aktuell schwierigen Situation stellen.

Die großangelegte, zweckbestimmte Fundraisingkampagne für das Gebäude 19 wurde im Präsidium der Hochschule, vertreten durch Vizepräsident Prof. Dr. Brumme, und von Dekan Prof. Dr. Schneek zur Chieftasche erklärt. Zielgruppen sind Alumni, Unternehmen und Organisationen, Professoren und Mitarbeiter, Studenten und Eltern. Die Kommunikation läuft über Internetauftritt, Animationsfilm, Flyer, Werbemaßnahmen und Sponsorentafeln. Online-Portale sowie klassische

PR-Arbeit. Unterschiedliche Sponsorenpakete sollen den nötigen Anreiz für eine Spende bieten. So wird es „persönliche“ Pflastersteine oder Stühle geben bis hin zu einem Hörsaal, benannt nach einem Jahrgang oder einem einzelnen Spender.

Alumni weltweit unterstützen

Große Hoffnung setzen wir vor allem auf die Alumni.

Unterstützen Sie uns dabei, vielen anderen Studenten in Zukunft die exzellente Ausbildung und das einmalige Studentenumfeld zu ermöglichen, das uns allen sehr viele Perspektiven eröffnet hat. Alle Alumni-eine der ESB haben ihre volle Unterstützung zugesagt. Diese erfahren wir bereits durch Maite Kersaint (D/JF 2007), Dominik Schwarz (D/I 2007) und Tobias Waldenmaier (D/JE 2007), die ein Alumni-Fundraising-Team gebildet und bereits erste Maßnahmen eingeleitet haben, um das Projekt Gebäude 19 bekannt zu machen und zum Erfolg zu führen. Natürlich freut sich das Team über jede weitere Unterstützung und steht Ihnen für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Startschuss für die Alumniaktionen ist einerseits das IBWE, andererseits ein spezielles Startevent Mitte Mai an der Hochschule in Reutlingen.

Nach ersten Gesprächen mit Persönlichkeiten aus der Wirtschaft traut man der ESB Business School diese Herausforderung zu. Das „Leuchtturmsignal“ bei Erfolg wäre garantiert.

Infos über das Projekt Gebäude 19 erhalten Sie über die Homepage www.sponsoring.esb-reutlingen.de oder über einen direkten Link auf ihrer Alumni Homepage. Gerne beantworten wir Ihre Fragen und nehmen Anregungen für die Kampagne entgegen. Flyer können Sie jederzeit anfordern.

Ansprechpartnerin an der ESB Reutlingen:

Verena Werdich
verena.werdich@reutlingen-university.de
Tel. 07121 271 3060

Alumni Fundraising Team :

Maite Kersaint (D/JF 2007)
maite.kersaint@gmx.de
Dominik Schwarz (D/I 2007)
schwarz-dominik@web.de
Tobias Waldenmaier (D/E 2007)
waldenmaier@gmx.de

Die Daimler Summer Projects 2008 waren in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Aktuelle Themen, individuelle Betreuung und eigenverantwortliches Arbeiten machten die Projekte zu einer interessanten Herausforderung in der vorlesungsfreien Zeit zwischen Juli und September.



Sandra Stöckler (ESB/PM 2009)



Ein würdiger Abschluss nach Wochen anstrengender Arbeit – ein gemeinsames Bild in der Zentrale

Daimler Summer Projects 2008

Von Sandra Stöckler (ESB/PM 2009)

Gegen Ende des Sommersemesters stellt sich immer wieder die Frage: Was tun während der langen Sommerferien? Meist muss die freie Zeit zum Arbeiten und Geld verdienen genutzt werden, wobei die Ferienjobs inhaltlich selten das Studium ergänzen.

Auf meiner Suche nach einer interessanten Ferienbeschäftigung wurde ich auf die Daimler Summer Projects aufmerksam. Diese wurden in Kooperation der ESB Reutlingen mit der Nutzfahrzeugsparte der Daimler AG angeboten und waren über den Verteiler der Hochschule ausgeschrieben. Nach einer genaueren Betrachtung der Ausschreibung war mir schnell klar: Das ist es! Eine Beschäftigung für die Semesterferien, die Möglichkeit Geld zu verdienen, der inhaltliche Bezug zu

meinem Studium und, als ob das alles nicht genug wäre, die Möglichkeit zur anschließenden Erstellung einer Thesis sowie die Chance auf eine Empfehlung für das beliebte Trainee-Programm, CAREer, der Daimler AG.

Da ich mich zur Zeit der Ausschreibung sowieso in meinem letzten Fachsemester befand und bislang noch kein überzeugendes Thema für meine Abschlussarbeit gefunden hatte, wollte ich mir diese Chance auf keinen Fall entgehen lassen.

Ich besuchte die Informationsveranstaltung an der Hochschule, die von einer Assistentin des Daimler Trucks Vorstandes abgehalten wurde. Gleich am nächsten Tag schickte ich meine Bewerbungsunterlagen

diesem Projekt auch als interessantesten neuen Aspekt in meinem Lebenslauf.

Meine Erwartungen bezüglich des Summer Projects wurden nicht enttäuscht – ganz im Gegenteil. Neben den fachlichen Möglichkeiten faszinierten mich die internationalen Kontakte. Die Projektarbeit mit den indischen Kollegen, die in englischer Sprache stattfand, war sehr interessant für mich. Meine Aufgaben konnte ich mir selbst einteilen und die Arbeit frei gestalten. Diese eigenverantwortliche Vorgehensweise machte die Projektarbeit besonders intensiv, wodurch ich in der relativ kurzen Zeit sehr viel lernte. Im Falle von Fragen oder Problemen stand mir jederzeit mein Betreuer hilfreich zur Seite.

Kurz nach Beginn der Summer Projects wurde mir angeboten, das Projekt im Rahmen meiner Bachelorthesis weiterzuführen. Durch die Vorarbeit während des Summer Projects hatte ich die Möglichkeit, in der für die Thesis vorgegebenen Zeit ein sehr umfangreiches Thema zu bearbeiten.

Meine Thesis werde ich demnächst abschließen und die nun insgesamt sechsmonatige Tätigkeit bei Daimler Trucks als sehr positive Erfahrung in Erinnerung behalten. Ich würde jederzeit wieder an den Summer Projects teilnehmen.

Auch die anderen Projektteilnehmer – wir waren insgesamt vier – zogen auf der Abschlussveranstaltung im September, in deren Rahmen wir unsere Projektergebnisse präsentierten, ein sehr positives Resümee. Ich denke, ich spreche auch in ihrem Namen, wenn ich die Daimler Summer Projects begeistert weiterempfehle. Egal ob man auf der Suche nach einer Thesis, einem Praktikum, einem Ferienjob oder einfach nur einer Beschäftigung für die Sommerferien ist – diese Projekte bieten eine hervorragende Chance, sich bei Daimler vorzustellen und praktische Erfahrung zu sammeln.



Michael Schwerdtle (D/GB 1992)

Finanzberater als Beruf(ung)

Von Michael Schwerdtle (D/GB 1992)

Mit den Themen Geldanlage und Vermögensaufbau beschäftigte ich mich nun bereits seit über 20 Jahren: 1987 hatte ich einen Teil meines ersten selbst verdienten Geldes in Aktien investiert, und zwar unmittelbar vor dem Börsencrash. Eine sehr heilsame Erfahrung, die meine eigenen Anlageentscheidungen bis heute prägt. Vor drei Jahren wechselte ich dann als Quereinsteiger zur MLP Finanzdienstleistungen AG. Begonnen habe ich meinen Berufsweg in den frühen 90er Jahren vor allem durch das Privatfernsehen mit ungläublichen Aufschwung erleben. Nach 13 erfolgreichen Jahren in der Medienwirtschaft entschloss ich mich im Jahr 2005, mein Hobby endgültig zum Beruf zu machen. Im Anschluss an intensive Recherchen über die Finanzdienstleistungsbranche bewarb ich mich als Financial Consultant bei MLP. Es waren drei Gründe, die mich von MLP überzeugt haben. Der erste und wichtigste Grund ist die Unabhängigkeit der Beratung. Für mich kommt es nicht in Frage, weisungsgebunden zu sein und nur bestimmte Produktlösungen empfehlen zu können. Unter solchen Umständen ist es nicht möglich,

Maß an Selbstdisziplin und Eigenorganisationsfähigkeit, eröffnet aber auch viele Freiheiten. Ich kann mein Arbeitsumfeld und meine Arbeitszeit ganz nach meinen Vorstellungen gestalten. Hinzu kommt ein sehr angenehmes Betriebsklima. Und Problemfälle oder schwierige Fragestellungen besprechen und lösen wir gemeinsam. Bei aller Freiheit bin ich mir aber immer auch der großen Verantwortung als Berater bewusst. Meine Kunden verlassen sich auf mein Know-how und auf meine Empfehlungen. Fehler in der Beratung können gravierende Auswirkungen haben. Umso befriedigender ist es dann zu sehen, wie Kunden durch die ganzheitliche Beratung ihre Ziele erreichen und sich weiterentwickeln. Viele meiner Kunden stammen dabei aus der Branche, die ich gut kenne: der Medienwirtschaft. Häufig entwickelt sich so im Laufe der Zeit ein freundschaftliches Verhältnis. Seit Anfang 2008 bin ich darüber hinaus als Gastdozent für Medienbetriebswirtschaft an der Macromedia Fachhochschule der Medien in Köln tätig. Der gute Kontakt zu meiner alten Branche ist auch dadurch ungebrochen und intakt.



MLP – Finanzberatung, so individuell wie Sie

Der unabhängige Finanz- und Vermögensberater MLP verfügt über ein einzigartiges Geschäftsmodell: Seit der Gründung im Jahr 1971 konzentriert sich MLP auf die Beratung von Akademikern und anderen anspruchsvollen Kunden in allen Bereichen der Vorsorge sowie dem Vermögens- und Risikomanagement. Im engen Austausch mit den besten Produktanbietern am Markt entwickeln MLP-Berater Finanzkonzepte, die präzise auf den individuellen Bedarf des jeweiligen Kunden zugeschnitten sind.

MLP – Top Arbeitgeber mit klarem Zielgruppenfokus

Bei MLP gehören Sie zu den bestqualifizierten Finanzberatern und bewegen sich in einem exklusiven Kundenumfeld. Eine Chance, MLP-Berater zu werden, haben Absolventen aller Studiennrichtungen und Professionals, die Persönlichkeit haben und Leidenschaft für Unternehmertum zeigen. MLP erhielt 2008 vom Marktforschungsinstitut CRF erneut die Auszeichnung „Top Arbeitgeber“.

Ihr Erfolg als MLP Financial Consultant

Die Tätigkeit als MLP-Berater bietet ein hohes Maß an eigener Ge-

staltungsfreiheit und gleichzeitig sehr attraktive Einkommensperspektiven. Der Verdienst ist dabei unmittelbar mit Ihrem wirtschaftlichen Erfolg verknüpft und setzt sich aus Honoraren und Provisionen zusammen.

Kontakt:
MLP AG
Team Rekrutierung
Tel. + 49 (0) 6222 308 8410
Fax + 49 (0) 6222 308 8411
mlp-berater@mlp.de



Eberhard Reiff, Präsident der IHK Reutlingen, Frank Zach, Vorstandsekretär DGB Baden-Württemberg, Christian Erbe, Geschäftsführer der Erbe Elektromedizin GmbH, Ariane Reimers, Moderatorin und Redakteurin der Tagesthemen, Fritz Schuller, Vorstand a.D., Hewlett Packard, Dr. Michael Müller, Geschäftsführer MBTech Consulting GmbH und Tom Schmitt, ESB-Absolvent und Präsident Et CO FedEx Global Supply Chain, USA (v.l.).
Fotos: SimonRuf.de



Frank Zach, Vorstandsekretär DGB Baden-Württemberg, Christian Erbe, Geschäftsführer der Erbe Elektromedizin GmbH, Eberhard Reiff, Präsident der IHK Reutlingen, Ariane Reimers, Moderatorin und Redakteurin der Tagesthemen, Fritz Schuller, Vorstand a.D., Hewlett Packard, Prof. Dr. Ottomar Schneck, Dekan der ESB Reutlingen, Tom Schmitt, ESB-Absolvent und Präsident Et CO FedEx Global Supply Chain, USA, und Dr. Michael Müller, Geschäftsführer MBTech Consulting GmbH (v.l.).

Deutschland 2020 –

Ein Land ohne Mittelschicht?

Von Joanna Löschner (D/IRL 2009)

Der stetige Rückgang der Mittelschicht in der deutschen Gesellschaft ist alarmierend. Immer mehr Menschen schaffen nicht den Aufstieg oder sinken in die Unterschicht ab. Droht Deutschland der Verfall der Mittelschicht? Beim 13. Wirtschaftsforum der ESB Reutlingen diskutierten hochkarätige Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden und Gewerkschaft über die Zukunft dieser Gesellschaftsgruppe. Moderiert wurde diese interessante Veranstaltung von Ariane Reimers, Redakteurin der ARD-Tagesthemen.

Hintergrund der Themenwahl ist die aktuelle wirtschaftliche Situation: Wirtschaftskrise und Konjunkturprogramme sind unausweichliche Themen in der heutigen Zeit. Viele Menschen fragen sich, wer diese Schuldenlasten noch stemmen kann. Die staatlichen Hilfen werden aufgestockt – doch wer kommt dafür auf? Aktuell werden ca. 80% des deutschen Steueraufkommens von der Mittelschicht getragen. Automatisch taucht die Fragestellung auf, welche Ausmaße diese Last annehmen wird. Außerdem bildet die Mittelschicht das Rückgrat der deutschen Wirtschaft; denn sie stellt Fachkräfte, Leistungsträger und bürgertliches Engagement.

Viele verschiedene Meinungen trafen bei dieser Diskussion aufeinander. Tom Schmitt, ehemaliger ESBler (DE/EN 1989) und heutiger Präsident Et CEO von FedEx Global Supply Chain Services, bereicherte die Runde mit frischen Argumenten aus der amerikanischen Perspektive. Er lebt schon seit mehr als 20 Jahren in den USA und kann die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland von einer anderen Seite betrachten. In seiner Kernaussage warnt er davor „nicht blind die USA zu kopieren“. Er argumentiert, dass dem gesunden Menschenverstand, beispielsweise angesichts der horrenden Managergehälter in den USA, widersprochen wird. Jeder Mensch sollte Eigenverantwortung tragen und sich keinen ausufernden Schuldenstand anhäufen, wie es derzeit in den USA geschieht. Positiv betont er die „Yes, we can“-Mentalität der amerikanischen Gesellschaft. Wenn sich Deutschland davon eine Scheibe abschneiden könnte, wird die Krise überstanden werden. Denn für ihn macht der einzelne Mensch, der viel bewegen kann, den Unterschied. Eberhard Reiff, Präsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, sieht als Grund für die Erosion der Mittelschicht den stetigen Druck der weltweiten Wettbewerber. Unternehmen werden dazu gezwungen

die Löhne niedrig zu halten. Hinzu kommt die „kalte Progression“, die zwar dem Staat zusätzliche Steuereinnahmen in die Kasse spült, aber den einzelnen Bürger stärker belastet. Christian Erbe, Geschäftsführer von Erbe Elektromedizin, spricht hingegen die Gesellschaftsgruppe der alleinerziehenden Eltern an. Die wenigen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder zwingen die Eltern schlechter bezahlte Teilzeittellen anzunehmen. Sein Tenor ist, dass es auch in der Verantwortung der Unternehmen liegt, Kindergärten aufzubauen, um somit den Eltern verbesserte berufliche Chancen zu bieten. Fritz Schuller, ehemaliger HP-Vorstand, sieht die Problematik in der Mobilität und Flexibilität der heutigen Arbeitnehmer, denn „man darf nicht nur links und rechts der B77 nach Arbeitsstellen suchen“. Lücken im Lebenslauf oder völlig neue Arbeitsbereiche müssen in Kauf genommen werden, doch laut Schuller wird dies „sehr schwierig sein für die sicherheitsbewusste deutsche Seelenlandschaft“. Frank Zach, Vorstandsekretär des DGB Baden-Württemberg, sieht eine Lösung in der Ankerbelohnung der Binnen-nachfrage und sträubt sich gegen Lohnkürzungen. In einem Aspekt sind sich alle einig: Bildung ist die „oberste Prämisse“. Laut Christian Erbe sollte der

deutsche Staat vermehrt die Ursachen der Problematik bekämpfen, indem er in Aus- und Weiterbildung investiert und nicht durch Sozialausgaben die Symptome mildert. Für Dr. Michael Müller, Geschäftsführer von MBTech Consulting, liegt die Verantwortung bei jedem Einzelnen, der sich nicht nur auf seine Primärausbildung verlassen darf, sondern Lernen als lebenslange Aufgabe im Berufsleben anerkennen muss. Tom Schmitt hebt die ESB Reutlingen im Rahmen des Aspekts einer hochkarätigen Bildung besonders hervor. Denn trotz eines MBAs in Harvard bot ihm die ESB die beste Ausbildung.

Abgerundet wurde dieses exklusive Event durch diverse Publikumsfragen und einen anschließenden Sekt-Empfang. Hier wurde ausgiebig weiterdiskutiert und Studenten konnten sich mit Professoren und den Diskussionssteilnehmern austauschen. Wir können sagen, dass das Wirtschaftsforum auch in diesem Jahr ein voller Erfolg war und freuen uns schon auf das nächste Jahr. Wir danken dem herausragenden Einsatz des Wifo-Teams (Jan Brosius (F/D 2009), Johannes Kitz (GB/D 2009), Christine Rech (IRL/D 2009) und Stephanie Brehm (GB/D 2009) – ihr ward spitze!



die Delegation bei Ständiger Vertretung Kuwaits



die Delegation bei Ständiger Vertretung Deutschlands



General Assembly

Teilnahme der ESB Reutlingen bei UN-Simulation in New York ...

Von Katja Hengstermann (IB 2011)

„Das ‚National Model United Nations‘ für sich ist ja schon der Wahnsinn, aber dann noch in New York – Das ist einfach unvergesslich!“, resümiert Stephan Schindele, der Head Delegate der 20-köpfigen kuwaitischen Delegation der ESB Business School aus Reutlingen. Die einzige Wirtschafts fakultät Deutschlands, die mit eigener Delegation vor Ort in New York ist, kam am 15.04. erschöpft, aber zufrieden wieder in Frankfurt/Main am Flughafen an. 13 Tage zuvor waren die Baden-Württemberger hier gestartet und kamen nun mit zahllosen neuen Eindrücken und Erfahrungen zurück.

Bereits vor dem offiziellen Start des National Model United Nations, bei dem etwa 4000 Studenten aus knapp 40 Ländern alle relevanten UN-Komitees einschließlich Sicherheitsrat und Generalversammlung simulieren, hatten die Reutlinger einen vollen Terminplan. Zu allererst stand eine Führung durch die Vereinten Nationen auf dem Programm. Gerade die oft in den Medien gezeigten Räumlichkeiten der Generalversammlung und des Sicherheitsrats haben eine ganz besondere Atmosphäre und beeindruckten durch Historie ebenso wie durch Architektur. Am nächsten Morgen folgte die Delegation der Einladung des Deutschen Hauses in New York, direkt gegenüber der UNO. Im Deutschen Haus ist unter an-

derem die ständige Vertretung Deutschlands zu den Vereinten Nationen beherbergt und der örtliche Pressverantwortliche gewährte den Jungdelegierten einen tiefen Einblick in internationale Diplomatie, etwa wie Deutschland auf Stimmengang für eine Wahl auf einen Sitz im Sicherheitsrat geht. Im Anschluss auf dieses Highlight folgte direkt das nächste: die Opening Ceremony des National Model United Nations New York 2009 in der für diesen Zweck abgesperrten und völlig überfüllten Generalversammlung. 4000 politikinteressierte Studenten hörten emotionale Reden und waren vom Spirit der Vereinten Nationen vereinnahmt. Die Vorzeichen für ein erfolgreiches Model United Nations waren gut.

Bevor nun am Mittwoch die regulären Sitzungen losgehen konnten, nutzten alle Delegationen die Chance, Der Besuch der kuwaitischen Vertretung in New York war für die Reutlinger, wie schon die Einladung auf den kuwaitischen Nationalfeiertag ins Maritim Hotel Berlin, eine ganz besondere Erfahrung. Der kuwaitische Botschafter höchstpersönlich nahm sich zwei Stunden Zeit, um letzte klärende Antworten vor dem Start der Simulation zu geben, und servierte zum krönenden Abschluss ein wahrlich köstliches Dinner in Büffetform. Ein ganzes Lamm, exotische Säfte und

... war ein voller Erfolg

wunderbare Nachspeisen, an nichts sollte es mangeln. Mittwochnachmittag begannen dann endgültig die Sitzungen der jeweiligen Komitees. Kuwait ist dabei nicht nur in den allgemein bekannten Komitees vertreten, sondern auch in regional zusammengesetzten Diskussionsrunden, wie etwa der „Liga der arabischen Staaten“ mit nur knapp 25 Mitgliedsstaaten oder die Welthandelsorganisation (WTO) haben 192 Mitgliedsstaaten, die allesamt mit zwei Delegierten vor Ort sind. Somit werden in den großen Komitees vor knapp 400 Leuten gehalten, für viele eine Überwindung aber für alle eine wertvolle Erfahrung. Gerade die vielen Delegationen mit einer anderen Muttersprache als Englisch konnten die mehrheitlich amerikanischen Teilnehmer mit enormer Redekunst oder alteuropäische Weisheiten mit in den Diskussionspotopf werfen – ein extrem produktiver Mix!

Vier Tage am Stück wurde fast pausenlos von 8.30 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends an Reden und Resolutionentwürfen geschrieben, es wurde sich in verschiedenen Lagern beraten und zur Lobbyarbeit aufgerufen. Hitzigen Diskussionen folgten oft zufrühernde Kompromisse. An Formulierungen wurde gehärdert während herausragende Reden allge-

meinen Zuspruch fanden. Und des Öfteren während dieser vier Tage, manchmal auch ohne es zu merken, waren die Studenten genau in dem Element, auf das alle so gespannt gewesen waren: lebendige und internationale Diplomatie.

Die Tage nach der Abschlusszeremonie, die wieder in der Generalversammlung der UNO stattfand, wurden intensiv genutzt, um die Stadt zu erkunden. New York City hat mehr zu bieten, als man in 12 Tagen auch nur ansatzweise schaffen kann, so der eindeutige Tenor. Vom Gospelottesdienst in Harlem im Norden von Manhattan bis zur Loftparty im südlichen Brooklyn wurde über die Grenzen vom Zeitpunkt Marriott Hotel am Times Square hinaus die Stadt mit ihren vielen Facetten entdeckt. Die Shoppingmöglichkeiten wurden überraschenderweise von den männlichen Delegierten mehr beansprucht als von den weiblichen Mitgliedern der Truppe. Soho, Financial District, Greenwich Village, Hell's Kitchen, Bronx – jeder Stadtteil hat einen eigenen Charme und einige der Delegierten können sich gut vorstellen irgendwann einmal (und mit genügend Geld in der Tasche) in New York für eine Weile zu leben. Das Resümee der Studienfahrt mit hohem Unterhaltungswert fällt eindeutig aus: eine einmalige und unvergessliche Reise!

30 ESBler hatten ein gemeinsames Ziel: In 10 Tagen mit dem Rad über die Alpen zum IBWE nach Bibione zu radeln. Dass dieses Vorhaben intensive Trainingsvorbereitung auf Spinningrädern und Unterstützung durch Sponsoren benötigt, ist logisch. Dass mithilfe dieser Tour auch wohlätigen Vereinen geholfen wird, ist für uns Studenten selbstverständlich. Dass wir dabei alle riesigen Spaß hatten, war absehbar!



Relay 2009 nach Italien: Ein Alpencross der besonderen Art

Von Alexander Fless (D/F, 2009)

Die ersten drei Etappen durch Deutschland:

Bei idealen Wetterverhältnissen startete unsere Cycling Tour for Children and Charity am 15. April um 8.15 Uhr auf dem Hochschulparkplatz. Ausgestattet mit Kurzartritts von Loyalty Partner, Langarmtrikots von Nestlé Schölller und Aliseo, Radhose, Socken, Handschuhe und Ersatzteilen von Decathlon, Wind-/Regenjacke und Funktionswäsche von Haglöfs, Sporthosen und Shirts von Adidas und Freizeitkleidung von Hugo Boss waren wir von einem professionellen Radsportverein nicht zu unterscheiden. Dies bestätigte sich auch, als wir nach kurzer Zeit den Alaufstieg in Richtung Münsingen bezwingen mussten. Nach einem Vormittag durch die das wellige Gelände der schwäbischen Alb erreichten wir das Donautal, wo die von der Autovermietung Hertz zur Verfügung gestellten Begleitfahrzeuge, welche unter anderem auch 100 kg Alb-Gold Spätzle und 25 kg Mars geladen hatten, bereits das Mittagessen für die Radler aufgebaut hatten. Die Mittagspause diente wie auch in den folgenden Tagen nicht nur zur körperlichen Stärkung, sondern ermöglichte auch erschöpften Radlern, eines unserer fünf Fahrzeuge (drei Vitros und zwei Iveco Laster) zu übernehmen, und umgekehrt! Einiges sehr motivierte ESB-Radler schafften sogar die komplette Strecke von 140 Kilometern und erreichten Thammhausen kurz vor Sonnenuntergang, wo uns eine Sporthalle zur Verfügung gestellt wurde. Stimmen wie „ich bin

stadt in München, unsere zweite Übernachtungsstätte, wurde an diesem Tag spät erreicht, was einige Radler nicht davon abhielt, ins Nachtleben zu stürzen. Am Freitag morgen startete unsere Charity-Aktion in der Münchner Innenstadt. Trotz Sturm und Regen sammeln die Radler hochmotiviert, alle bekleidet mit roten und grünen Haglöfs Jacken, über 1.000 Euro Spendengelder ein. Unterstützt durch den ESB, ist es wohl keinem Münchner entgangen, dass an diesem Tag die ESB in der Innenstadt war. Zudem ist zu erwähnen, dass bereits während der „Biker Party“ in der Färberei, welche von der Relay organisiert wurde, etwa 1.000 € an Spendengeldern zusammengekommen sind.

Den restlichen Tag radelten wir von München nach Prien am Chiemsee, verglichen mit den vergangenen Etappen, eine sehr kurze aber landschaftlich durch das Mangtal sehr reizvolle Etappe. Angespornt durch den Erfolg am Morgen entschieden wir uns spontan in Rosenheim, bei Vorbeifahrt am Danone-Werk, den Pförtner von unserer Charity-Radtour zu begeistern. Das Dessert an diesem Tag war gesichert: Uns wurden sechs Paletten „Obstgarten“ überreicht!

Vom Freistaat über Österreich bis nach Südtirol

„Die Oldboys werden uns heute angreifen“ waren die Worte vieler an diesem sonnigen Morgen. Doch entspannt durch die Terme am Vorabend rechnete

niemand von uns damit, dass diese bereits drei Kilometer nach Start der Etappe angreifen würden. An einem Parkplatz nahe der Autobahn hat es uns dann voll erwischt. Eine Mischung aus Thunfisch, Mehl und Wasser, welche geschätzte vier Wochen gereift war und dementsprechend zu Himmel stank, hatte nach einer viertelstündigen Schlacht fast alle Radler, Begleitfahrzeuge, Oldboykarren und sogar unbeteiligte Fahrzeuge bedeckt. Kurzzeitig kam es sogar zu einem Stau auf dem Autobahnbühnen, da sich diese Schlacht noch auf eine Verkehrsinsel ausgedehnt hatte. Als sich die feigen Oldboys aus dem Staub machen wollten, sorgten zwei unserer Radler für „Cobra 11“ Feeling, indem sie durch einen spektakulären Sprung aufs Autodach die Alumini zum Stehen brachten. Natürlich war uns klar, dass Oldboys nicht aus München, Stuttgart oder Frankfurt anreisen, um nur einen einzigen Überfall zu planen. Wir rührten entsprechend ein eigenes Gemisch an, welches wir in Ebbs, kurz nach der österreichischen Grenze, wieder „abbluden“. Dies hat so sehr gegessen, dass wir den restlichen Tag Ruhe hatten. Im Verlauf dieser Etappe war das Windschattenfahren nicht mehr Lieblingsdisziplin unserer Radler. Der Fischgestank war zu groß, als dass man sich dem Vordermann zu sehr nähern wollte. Der Überfall führte leider auch dazu, dass das Etappenziel in Steinach bei Innsbruck nicht mehr mit dem Rad zu erreichen war.



Am nächsten Tag war der Brenner zu erklimmen. Die Ausdauer aller Radler hat sich in den vorigen Tagen so sehr verbessert, dass dieser Pass keine Herausforderung mehr darstellte. Umso schöner war, vor allem für unseren Südtiroler Kommilitonen, die 14 Kilometer lange Abfahrt ins Wipptal, da er seiner Heimat nun ein bedeutendes Stück näher war. Im Geschwindigkeitsrausch versuchten während dieser Abfahrt viele Radler die Beschleunigung aus dem Windschatten der Begleitfahrzeuge mitzunehmen, um an diesen, welche, sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung von 70 km/h hielten, vorbeizukommen. Von dort an trug uns der Rückenwind quasi bis nach Bozen, wo wir als Nachtquartier ein Feuerwehrhaus bezogen.

Verrückte und lustige Aktionen des Tages wurden beim Abendessen diskutiert und im Anschluss beschlossen, wer das „winner of the day“ Trikot, beziehungsweise das „loser of the day“ Trikot gewinnen würde, das am nächsten Tag auch getragen werden musste. Was genau jeweils vorgefallen war, bleibt Geheimnis der Relay, doch der wunderschöne Anblick des „Loser“ Trikots wollen wir euch nicht vorenthalten:

Von den Schwabenkindern in Bozen bis zum IBWE

Nach einem landschaftlich sehr reizvollen Abschnitt am Kalterer See vorbei wurde diese Etappe anspruchsvoll

voller als gedacht. Gegenwind beherrschte drei Viertel der Etappe und der anschließende Regen veranlasste die meisten Radler, mit den Begleitfahrzeugen ins Bergdörfchen Madrano (Valsugana) zu fahren. Noch nicht wirklich ausgelastet, bot sich die an unser Ver einheim angrenzende Sporthalle für ein intensives Fußballspiel an. Wahrscheinlich müssen wir in dieses Dörfchen demnächst zurückkehren, denn einer unserer Mensa-Töpfe hat den Weg nicht mehr ins Auto gefunden ...

Leider kam es bei der darauffolgenden Etappe in Richtung Bassano del Grappa zu einem sehr schmerzhaften Sturz eines unserer Radler. Die drei tiefen Schnitte im Knie mussten dringend in einem Krankenhaus genäht werden. Hier zeigte sich, dass unsere Radler in der Zwischenzeit zu einem richtigen Team zusammengewachsen sind: Die einen kümmerten sich um die Erstversorgung, die anderen kontaktierten unsere Begleitfahrzeuge. Wiederum andere Radler machten das nächste Krankenhaus ausfindig, halfen beim Transport des verletzten Radlers oder leisteten wichtige psychologische Unterstützung. Die Nacht verbrachten wir in einer Art Gemeindehaus, in welchem wir zum ersten Mal seit Anfang unserer Tour nicht selbst kochen mussten. Unser Projekt kam bei den Italienern so gut an, dass uns ein 4-Gänge Menü aufgetischt wurde. Paolo, Chef des Hauses hat sich

über unser Lob bezüglich des „Hausweines“ so gefreut, dass er uns bis 3 Uhr nachts in regelmäßigen Abständen nachschenkte und wir ihn als Freund in unsere Gruppe aufnahmen ...

Traurig war deshalb unsere Abreise aus Bassano del Grappa, doch das tolle Wetter an diesem Tag entschädigte. Nur mussten wir uns langsam Gedanken über unsere Wasserlager in den Autos machen. Die Tonne Vitrel-Wasser, welche uns von Nestlé Water gesponsert wurde, hat sich schon ziemlich dezimiert. Doch die Berge hatten wir in der Zwischenzeit hinter uns gelassen und bewegten uns langsam in die Po-Ebene hinein. Diese Etappe war leider die letzte unserer „Lilly“, beziehungsweise dem Fahrrad, welches mit Werbung einer unserer großen Sponsoren Lilly bedruckt war. Der Achter im Vorderrad machte irgendetwas die Weiterfahrt unmöglich, sodass sie einen Sitzplatz im Iveco-Bus bekam. Das Ziel Conscio wurde an diesem Tag so früh erreicht, dass die Möglichkeit bestand, Treviso zu besuchen, oder bereits an den Strand zu fahren. Auch an diesem Abend wurden wir sehr gut mit Pasta bekocht!

Die letzte richtige Etappe stand uns nun von Conscio bis Bibione bevor. Sehr windig, kalt und regnerisch kämpften wir uns im jeweiligen Windschatten des Vordermanns weiter durchs Flachland und be-

zogen unsere letzte Unterkunft etwa einen Kilometer vom IBWE entfernt. So konnten wir am nächsten Tag ganz gemächlich mit der französischen Relay ins Camping Internationale, das diesjährige IBWE Resort, einfahren, wo wir von etwa 500 Studenten, darunter fast 200 mit gelben ESB Originals Pullis begrüßt wurden. Sogar die Männlein und Weiblein im schwarzen Pratenkostüm empfangen uns teilweise neidisch mit den Worten: „Ihr seid die bestaunenswerteste Relay, die wir je gesehen haben.“ Die Freude aufs IBWE war nun groß, doch noch größer war die Traurigkeit unserer Radler, dass die Relay nach nunmehr ca. 900km zu Ende war. Was blieb, waren unvergessliche 10 Tage auf dem Rad und insgesamt etwa 8.000 €, die die Relay an Spendengeldern dem Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen e.V. und dem Integramus e.V. zukommen lassen werden. „Die beste Relay an der ich bisher teilgenommen habe. Und es war die dritte“, verkündete einer der Teilnehmer. Insgesamt waren es sehr harmonische Tage. Streitigkeiten blieben aus und es gab auch keine Machtspielen innerhalb des Orga-Teams, bestehend aus Alexander Fieiss, Zeno Mayr, Kilian Moser und David Schmalzried.

Wir sind als Gruppe von 30 Studenten in Reutlingen gestartet und als Freunde in Bibione angekommen und: Wir haben die Relay überlebt!!!!



There are no days like Snowdays

Von Miriam Lesa (D/E 2009) & Isabelle Schleemich (D/E 2009)

Am frühen Donnerstagmorgen machten sich 30 ESBler auf den Weg nach Südtirol ins schöne Bozen. Nach dem Check-In und einem schnellen Abendessen in der Mensa der Uni Bozen ging es los in die Berge zum Nachttrodeln. Nach zwei bis drei sehr spaßigen Abfahrten, einigen Wettrennen und Bruchlandungen im Schnee, war Après-Ski auf der Hütte angesagt. Hier hat die Hütte zum „roten Pferd“, „ein Stern“ & Co richtig gebebt.

Am nächsten Tag ging es bereits in der Frühe wieder los auf den Berg. Einige führten Ski und Snowboard zum Spaß, andere nahmen am Wettrennen teil. Hier waren die ESBler sehr erfolgreich: den 2. Platz beim Skifahren für Männer holte Moritz Goll, den 2. Platz im Snowboard Marie Kumpe und den 3. Platz Juliane Fritz. Damit gewann die ESB den Pokal für die beste sportliche Leistung! Gegen Nachmittag war noch Party angesagt auf dem Berg. Hier machte die ESB mal wieder wie gewohnt ordentlich Stimmung! Schließlich ging es wieder runter vom Berg und es

wartete Abendessen in der Mensa auf uns. Anschließend war Party in der Uni angesagt und es stand mal wieder eine laaange Partynacht an.

Am Samstagmorgen führten uns wieder Busse etliche Serpentinstraßen hoch in die Berge, wo bei strahlendem Sonnenschein das Volleyballturnier stattfand. Auch wenn das ESB Volleyballteam leider keinen Platz auf dem Treppchen erreichte, hatten alle extrem viel Spaß beim Anfeuern, Singen, Tanzen, Schneeballschlachten, Einseifen, Schneemann Wettbauen (ESB hat natürlich gewonnen) und auf allen möglichen Gegenständen die Piste runterzurutschen. Die Bolzano Snowdays Abschlussparty fand in einer Disco in der City von Bozen statt. Hier hat die ESB nochmal kräftig gerockt und alle hatten jede Menge Spaß. Schließlich gingen drei wundervolle Tage in Bozen zu Ende, an denen zwar wenig geschlafen wurde, jedoch viel gefeiert und vor allem großartige sportliche Leistung erbracht! Für uns alle werden die Bolzano Snowdays unvergesslich bleiben und deshalb ... „there are no days like snowdays“.



Pia Fischbach (MBA Full-Time 2009)

CBS – Copenhagen Business School Ein Semester im glücklichsten Land der Welt

Von Pia Fischbach (MBA Full-Time 2009)

Im 3. Semester haben Studenten des Full-Time Programmes der ESB Reutlingen die Möglichkeit, ein Semester an einer Partnerhochschule zu verbringen.

Meine Entscheidung, dieses Semester im Ausland zu absolvieren, habe ich bereits im Oktober 2007 gefällt. Ich hatte also im Oktober die Qual der Wahl zwischen verschiedenen Universitäten in Mexiko, Australien, Frankreich, USA und in Dänemark. Der Entschluss nach Kopenhagen zu gehen, stand schon ziemlich früh fest, da die Copenhagen Business School (CBS) einen sehr guten Ruf

in Europa genießt und das Kursangebot dem der ESB sehr ähnlich ist. Nachdem eine Reihe von Formularen wie Studentenwohnheim, Fächerwahl und Anmeldung ausgefüllt war und ein Toeff-Test erfolgreich bestanden war, dauerte es dann noch knapp zwei Monate bis die Zusage endlich im Dezember kam. Ende Januar 2008 war es soweit. Das Auslandssemester in Kopenhagen an der CBS stand vor der Tür. Dieses hat eigentlich schon am 21. Januar angefangen, da ich jedoch noch am 25. Januar eine Klausur an der ESB hatte, verpasste ich leider den Intensivkurs Dänisch. Zur Einfüh-

rungswoche war ich aber pünktlich da. Nach einem knapp zweiständigen Flug kam ich am 27. Januar, genau zum Endspiel der Handball EM, in Kopenhagen an und habe gleich einmal die Dänen beim Feiern ihres Sieges miterleben dürfen. Nachdem ich mein kleines Zimmer in der „Studentenresidence Svanevej“ erfolgreich bezogen hatte, wurden mir zuerst einmal meine ganzen Nachbarn vorgestellt. Mein Flur war sehr international: zwei Amerikaner, ein Belgier, eine Französin, ein Grieche und eine Chinesin lebten dort. Die Zimmer waren sehr schön



CBS Gebäude



Copenhagen



Autorin Pia Fischbach mit Kommilitoninnen



Frederiksberg

mit Holzmöbeln eingerichtet und jeder hatte sein eigenes Bad sowie eine kleine Kücheneinrichtung. Zusätzlich gab es eine große Gemeinschaftsküche und zwei Gemeinschaftsräume im Keller, ebenso wie eine wunderschöne Dachterrasse, welche wir am Ende des Semesters ausgehig für BBQs genutzt haben.

Als erstes stand natürlich die Einführungswoche auf dem Programm. Dort wurde uns zuerst einmal alles über die CBS, Klausuren, Kurse, Kopenhagen und vieles mehr ertzen Einblick in das Leben an einer so großen und internationalen Universität. Diese verteilt sich auf vier verschiedene Standorte, welche sich alle in der Kommune Frederiksberg befinden. Letzteres war sehr hilfreich, da die CBS seit Januar 2008 auch ein neues Punktesystem (7-point-scale) eingeführt hat. Ferner ist dieses System nicht sehr einfach auf die ECTS-Skala zu übertragen. Jeder Student muss Kurse mit insgesamt 30 ECTS Punkte belegen, um als Vollzeitstudent akzeptiert zu werden. Dies entsprach bei mir vier Kursen, da jeder Kurs 7,5 Points zählte. Alle gewählten Kurse müssen bestanden werden, damit ein Semester als erfolgreich absolviert gilt. Schlussendlich hat bei mir alles bestanden und die Credits wurden erfolgreich auf die ESB übertragen. Kaum war diese Woche vorbei, fing auch schon der Ernst des Universitätslebens an. Ich hatte montags

Studenten sind an dieser Universität eingeschrieben, zusätzlich noch ungefähr 1000 Austauschstudenten, die jährlich dorthin kommen. In meinem Semester waren ca. 480 Studenten aus aller Welt dort, welche jedoch zu 70 Prozent Bachelorstudenten und 30 Prozent Masterstudenten sind. Auf Grund der vielen internationalen Studenten, die schon seit Jahren an die CBS kommen, ist diese sehr gut organisiert. Es existiert ein International Office (IO), in welchem den internationalen Studenten bei jeglichen Problemen geholfen wird. Das Team dort hilft bei der Kurswahl genauso wie bei Problemen mit dem Zimmer oder beim Übertragen der Credits an die entsprechenden Home-Uni-

versities. Neben all dem Lernen wurden immer wieder Ausflüge der CBS angeboten. So war ich einmal mit dem Boot übers Wochenende in Oslo. Es wurden auch Trips nach Berlin, Russland, Stockholm etc. angeboten. Nachdem das Wetter dann schöner wurde und das Meer nicht soweit weg ist, haben wir viele Stunden auch dort verbracht. Das wichtigste Fortbewegungsmittel in Kopenhagen ist das Fahrrad. Deshalb habe ich mir auch sofort in der ersten Woche eines besorgt.

International Finance und ab April noch einen Leadership Course. Dienstags hatte ich Dänisch und einen Marketingkurs (Nation as a Brand). Die letzten 3 Tage waren mit Diversity Management, noch einmal Dänisch und zweimal Leadership Kurs belegt. Hierbei musste ich mich jedoch zuerst einmal an die unterschiedlichen Lernmethoden gewöhnen, da es beispielsweise in meinem Finance Kurs 200 Studenten gab, die alle unterrichtet werden mussten. Die Klausuren unterschritten sich merklich zu denen in Deutschland: Ich musste zwei Paper à 12 Seiten schreiben, ein Projekt mit einer anschließenden mündlichen Prüfung und eine 48-Stunden Prüfung überstehen. Wobei es sich bei Letzterem um

drei Case-Studies handelte, für die man 48 Stunden Zeit hatte. Die Dänischprüfung bestand natürlich aus einem mündlichen und schriftlichen Teil. Neben all dem Lernen wurden immer wieder Ausflüge der CBS angeboten. So war ich einmal mit dem Boot übers Wochenende in Oslo. Es wurden auch Trips nach Berlin, Russland, Stockholm etc. angeboten. Nachdem das Wetter dann schöner wurde und das Meer nicht soweit weg ist, haben wir viele Stunden auch dort verbracht. Das wichtigste Fortbewegungsmittel in Kopenhagen ist das Fahrrad. Deshalb habe ich mir auch sofort in der ersten Woche eines besorgt.

Zusammenfassend, verbrachte ich in Kopenhagen und an der CBS wunderschöne und glückliche 6 Monate. Ich habe sehr viele neue Freunde in mein Herz geschlossen, mein Englisch verbessert und viel Neues dazu gelernt. Kopenhagen ist eine großartige Stadt und die CBS ist eine schöne und sehr gute Universität, was ich beides nicht missen möchte. Ich werde sicherlich so schnell wie möglich wieder nach Kopenhagen zurückkehren.

www.cbs.dk

"We would like to offer our ESB students the opportunity to obtain a PhD while gaining work experience at the same time". These or something similar were the words of Prof. Dr. Peter Nieß in summer 2005 to encourage me to take up a research position at the newly founded Research Institute of the ESB Business School and to begin a PhD which was to be co-supervised by ESB and Dublin City University. The Research Institute was established in 2005 by Prof. Dr. Peter Nieß and Prof. Dr. Hans-Peter Baumeister.



Annegret Jennewein (D/F 2005)



DCU Research scholarship for DCU-ESB PhD student Annegret Jennewein

Von Annegret Jennewein (D/F 2005)

As my aim after finishing the German/ French link of the ESB undergraduate programme was to do a PhD, I did not need much time to consider Prof. Nieß' offer. Only a few weeks after my final exams at ESB, I came back to Reutlingen and one year later I became a part-time PhD student at Dublin City University. Currently, I am in the third year of my PhD on "Differences in the perception of leadership across cultures: A study of French and German leaders and their employees in both their domestic and host environments" which is being co-supervised by Dr. Edel Conway

(DCU) and by Prof. Dr. Niamh O'Mahony (ESB). It took about a year of negotiations with DCU before I was able to submit my application in order to be accepted by DCU as a PhD student. The way is now paved for all other ESB students who wish to follow in my footsteps! This third year of my PhD will be dedicated to the empirical part of my thesis. During the first year I spent much time reading the literature relevant to my area of research to become familiar with the topic and the main authors in the domain of leadership and culture. During the second year I developed

my research question and a model for the empirical part. Further, my second year included preparing a paper for the annual Irish Academy of Management Conference which was hosted by DCU in September of this year. Such conference contributions are very helpful to exchange ideas with other researchers and to develop further one's own ideas. At the moment I am working on the details of the empirical side of my PhD as I plan to collect my data from the beginning of 2009. My aim is to finish this step this summer. DCU has just awarded me a scholarship to allow me to spend the fourth and final year of my

application with them. They will then contact DCU to search for a suitable supervisor in Dublin. You will next need to prepare a research proposal and complete the DCU application form. These needs to be accompanied by a CV, two references, evidence of your competence in the English language (e.g. TOEFL) as well as a letter in which you explain your personal development objectives with regard to the PhD. In addition to the written documents, a telephone interview on the research proposal is necessary to complete a successful application. The fee is about 2,700 per year. Apart from the

regular meetings and contact you will have with your ESB supervisor you will also be expected to travel to Dublin twice a year to present a report on the progress you are making, this usually means an overnight stay in Dublin. Doing a PhD on a part-time basis takes at least three years, but four to five years are more realistic! If anyone would like to contact me directly for more details, please email me at annegret.jennewein@reutlingen-university.de

Irish Academy of Management – New Ideas for a New Century

By *Annegret Jennepain*

Some ideas from my Irish Academy of Management Conference contribution are outlined in the following paragraphs to provide an overview of my research area. The paper was entitled "Perceptions of leadership from a cultural perspective: the connectionist approach applied to a French and German context".

The purpose of the paper was to provide a framework to explore the relationship between leadership and culture. Such a focus is important because widespread globalisation has given rise to interactions involving the exchange of goods and services across multiple national and cultural contexts, as well as an increase in people working in multinational companies. The phenomenon of the multicultural workforce presents expatriate managers in a leading position with new challenges. One such challenge involves expatriate managers working with employees from a different culture to their own. This paper

attempted to show how culture might influence the way in which a manager's leadership behaviour will be perceived by followers across two cultural contexts: France and Germany. To illustrate this, the connectionist model of culture and leadership which is a model of information processing developed by Hanges et al. (2006) was explored. Connectionist theory has been applied to explain and explore phenomena such as social stereotypes (Kunda and Thagard 1996; Smith 1996), leadership perceptions (Lord et al. 2001; Hanges et al. 2000), and leadership skills (Lord and Hall 2005). The basic idea how social perception such as leadership may be explained is that people possess mental stores of knowledge, so-called schemas, cognitive structures or implicit theories which help people with sense-making (Fiske and Taylor 1991; Kunda 1999).

A connectionist network or schema consists of units. In the special case

of the leadership connectionist network, units are attributes that represent leadership qualities. The units are interrelated to varying degrees and the strength of a connection is indicated by an activation weight. The stronger the connection between two attributes, the more likely it is that one attribute will be activated when the other attribute is activated (Hanges et al., 2006: 14). Units in the leadership schema are, for example, participative and encouraging behaviours. Hanges et al. (2006) show that the cognitive pattern is activated by a leader's behaviour, as well as other socio-cultural events, which then influence follower behaviour. A key feature of their model is that the content of the connectionist network (i.e. single attributes) may be the same across cultures, but the structure (i.e. the way in which attributes are connected) may vary. Knowing the pattern of a specific culture could help expatriate managers to behave in the way that

will activate a follower's familiar cultural patterns.

The paper constructed a set of positions based on what is already known about leadership behaviour among French and German expatriate managers. These relate to patterns, which might be activated in specific culturally influenced leadership situations. Such a focus first enables the development of specific hypotheses which will allow Hanges et al.'s connectionist leadership model to be empirically tested and second provides a better understanding of how expatriate managers could become more effective in managing employees across different cultural contexts.

References

Fiske, Susan T. and Shelley E. Taylor (1991) Social cognition, New York: McGraw Hill

Hanges, Paul J., Robrt G. Lord and Marcus W. Dickson (2000) "An

information-processing perspective on leadership and culture: A case for connectionist architecture", *Applied Psychology: An International Review*, 49: 133 – 161

Hanges, Paul J., Peter W. Dorfman, Gary Shteynberg and Archie L. Bates III (2006) "Culture and Leadership: A connectionist information processing model" in William H. Mobley and Elizabeth Weldon (eds.), *Advances in Global Leadership*, Volume 4. Oxford: JAI Press, 7-37

Kunda, Ziva (1999) *Social cognition: Making sense of people*, Cambridge, MA: MIT Press

Kunda, Ziva and Paul Thagard (1996) "Forming impressions from stereotypes, traits and behaviors: A parallel-constraint-satisfaction theory", *Psychology Review*, 103: 284-308

Lord, Robert G., Douglas J. Brown and Jennifer L. Harvey (2001)

"System constraints of leadership perceptions, behavior and influence: An example of connectionist level processes" in Michael A. Hogg and R. Scott Tinsdale (eds.), *Blackwell handbook of social psychology: Group processes*, Volume 3, Oxford, UK: Blackwell, 283-310

Lord, Robert G. and Rosalie J. Hall (2005) "Identity, deep structure and the development of leadership skills", *Leadership Quarterly*, 16: 591-615

Smith, Eliot R. (1996) "What do connectionism and social psychology have to offer each other?", *Journal of Personality and Social Psychology*, 70: 893-912

„Moonies meet Sunnies“ oder: Interkulturelle Kommunikation auf dem Vormarsch

Von Dr. Dorothee Kaiser, ESB

Ein Seminarraum im zweiten Stock von Gebäude fünf: Studierende stehen sich paarweise gegenüber, die einen schlagen sich mit der Hand gegen die Stirn, die anderen werfen den Kopf zurück und schmalzen mit der Zunge – wo sind wir hier gelandet? Nicht auf dem Mond, sondern in einem interkulturellen Workshop des Auslandsamts an der Hochschule Reutlingen. In dieser Übungsphase treffen die außerirdischen Moonies zum ersten Mal auf die Sunnies, die jeweils ihre eigene Körpersprache haben und deren Kommunikation auf nonverbale Mittel beschränkt ist. Beide Gruppen sind sichtlich überrascht von den fremden Gesten und Gebärden. Es ist unglaublich mühsam, den Gegenüber dazu zu bewegen, seinen Schuh auszuziehen, das Fenster zu schließen oder gar seinen Namen an die Tafel zu schreiben. Was sollen diese absurden Aufgabenstellungen?

Interkulturelle Kommunikation in Reutlingen

Interkulturelle Kommunikation ist ein Modethema geworden, genauso wie interkulturelle Trainings, interkulturelle Kompetenzen und interkulturelles Management in aller Munde sind. Aber was steckt eigentlich genau dahinter?

Führungskräfte und Personalchefs sprechen immer wieder von der Notwendigkeit interkultureller Kompetenzen, aber bringen wir die nicht schon alle mit? So viel Auslands Erfahrung wie die heutige Studentengeneration hatte bisher keine, Internet und Billigflieger erleichtern unsere Mobilität. Oberflächlich be-

trachtet kommen wir doch überall, gerade als Touristen, gut zurecht. Aber wer bereits im Ausland studiert oder gearbeitet hat, weiß nur zu gut, dass es trotz aller Mobilität und Weltoffenheit nach wie vor Spannungen, Missverständnisse und Konflikte zwischen Kulturen gibt. Woher kommen sie und wie geht man mit ihnen um?

Genau das ist die Fragestellung zahlreicher Fortbildungen, Workshops und Seminare, die seit diesem Semester auch das Akademische Auslandsamt der Hochschule Reutlingen für Studierende aller Fakultäten anbietet, die sich auf ihr Auslandsstudium oder -praktikum vorbereiten wollen. So sind z. B. manche Teilnehmer sehr erstaunt zu erfahren, dass sich in Spanien zwar Studenten und Professoren meist duzen, dass aber offene Kritik am Unterricht ein Tabu ist.

Unbekannt war ihnen bislang auch, dass im Gastland ganz andere Textsorten geschrieben werden, der wissenschaftliche Stil dort sehr anders ist und auch die Bewertungskriterien für ihre Leistungen kulturell geprägt sind.

Auch die ESB bietet in ihrer neuen Studienordnung „Interkulturelles Management“ als vierstündiges Wahlmodul an, ein Thema, das in der ESB eine lange Tradition hat und aufgrund der internationalen Ausrichtung der Studiengänge nicht fehlen darf. Egal ob es um Führungsstile oder Unternehmenskulturen, um Business Behavior oder Verhandlungsstrategien geht, Dreh- und Angelpunkt ist immer die Kommunikation zwischen Kulturen. Interkulturelle Kommunikation ist auch, wenn auch nicht immer so explizit. Gegen-



Dr. Dorothee Kaiser



Moonies meet Sunnies

stand vieler anderer Veranstaltungen der ESB, sei es in Seminaren über Regionalkompetenzen, internationale Studien oder im Fremdsprachenunterricht.

Das eigene Verhalten kritisch reflektieren: Wo verhalte ich mich typisch deutsch?

Um auf die Eingangssituation zurückzukommen: Was im Seminar im Rollenspiel überspitzt geübt wird, trainiert den Ernstfall: Mangelnde Fremdsprachenkenntnisse sind ein wichtiger und offensichtlicher Grund für Missverständnisse. Aber auch die Interpretation der Körpersprache oder des Kommunikationsstils führen unbemerkt zu Vorurteilen und falschen Schlüssen: „Ethnozentrismus“ heißt das für uns alle – so typische Verhalten, unsere eigenen Werte und Verhaltensweisen unreflektiert als normal zu betrachten und sie auch bei den anderen vorauszusetzen. Gerade bei vermeintlich ähnlichen Kulturen fällt es sehr schwer, Unterschiede wahrzunehmen und zu akzeptieren, etwa zwischen Deutschland und Frankreich.

Affektive Lernziele: Wie kann ich Einstellungen oder Verhaltensweisen ändern?

Es ist sicherlich interessant und notwendig, Regionalkompetenzen zu erwerben und Kulturtheorien kennen zu lernen, mit denen man kulturelle Unterschiede beschreiben kann, ohne sie gleich zu bewerten. Der Wissensgewinn aus der Erfahrung am eigenen Leib geht aber darüber hinaus. Deshalb sind Rollenspiele, Assoziationsketten, die Arbeit mit Fallbeispielen oder

etwa die Interpretation und Gestaltung von Bildern ein ganz wesentlicher Bestandteil interkultureller Seminare: Diese Methoden verfolgen neben kognitiven Lerninhalten auch psychologische und affektive Lernziele, indem sie z.B. unbewusste Werturteile an der Oberfläche zu bringen, das eigene Verhalten kritisch reflektieren und Strategien im Umgang mit fremden Kulturen entwickeln. Es werden Situationen simuliert, die wir im Ausland meistern müssen.

Besonders begeistert von dieser anderen Art des Lernens waren die Teilnehmer im Seminar „Interkulturelles Management“, als Gastreferentin Alike Pietsch, interkulturelle Trainerin für Führungskräfte bei IBM, zu einem Kartenspiel einlud, bei dem erst ganz allmählich klar wurde, dass die Spielregeln der einzelnen Gruppen leicht voneinander abweichen, obwohl alle zunächst von den gleichen Regeln ausgehen mussten. „Sie glauben gar nicht, mit welcher verschiebenden Konfliktlösungsstrategien die Führungskräfte von IBM mit dieser Situation umgehen“, berichtet Frau Pietsch. Neben Selbstzweifel, Aggression und dem harten Durchsetzen der eigenen Regeln sind auch Hilfslosigkeit, Humor und Kooperationsbereitschaft zu beobachten. Besonders für Führungskräfte, die virtuelle Teams leiten müssen, gilt es, mit diesen verstreuten Verhaltensunterschieden souverän und offen umzugehen, da die Mitarbeiter in der ganzen Welt verstreut gemeinsam an Projekten arbeiten und nicht die Möglichkeit haben, kulturell abweichende Arbeitsweisen im direkten Gespräch zu klären.

Consulting the Change

Rollenspiele im Seminar können nur beispielhaft Hinweise darauf geben, wie man mit eigenen Ängsten und Vorurteilen umgehen kann oder warum der andere so ganz anders als erwartet reagiert. Kulturelle Unterschiede und Missverständnisse wird es in unserer globalisierten Welt weiterhin geben. Je nachdem, wie wir mit ihnen umgehen, können wir sie aber auch als Bereicherung erleben. Dennoch müssen wir nicht in jedes Fettnäpfchen treten, das unseren Weg im Ausland säumt und können uns schon im Inland gut auf das Studium oder den Job im Ausland vorbereiten.

Stimmen aus der Wirtschaft fordern zunehmend, an den Hochschulen mehr Kompetenzen und weniger Fachwissen zu lehren, da letzteres immer schneller veraltet. Genau dieser Forderung kommen die interkulturellen Trainings an der Hochschule Reutlingen nach: Die Grundlagen für interkulturelle Kompetenzen werden gelegt, die Vertiefung und Erweiterung kann dann die berufliche Praxis umso schneller mit sich bringen.

„Ich hab viel gelernt an diesem Wochenende“, sagt eine Teilnehmerin zum Schluss, „wir haben viel über andere Kulturen erfahren. Aber am meisten habe ich über uns Deutsche dazugelernt.“ Das sagt auch schon das chinesische Sprichwort: „Nur wer den anderen und sich selbst gut kennt, dem ist in 1000 Begegnungen Erfolg beschieden.“

*Dr. phil. Dorothee Kaiser
studierte Germanistik und Romanistik in Würzburg, Rennes, Madrid und Freiburg und promovierte über die kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Texte und Traditionen. Sie vertrat von 1994 bis 1998 den DAAD in Venezuela und arbeitete als Gastdozentin für Germanistik an der Universidad Central de Venezuela in Caracas. Von 1998 bis 2004 lehrte sie an der Universität Tübingen romanische Sprachwissenschaft. Seit 2006 arbeitet sie als freie Dozentin und Trainerin für interkulturelle Kommunikation. Soft Skills und Regionalkompetenzen (Spanien und Lateinamerika), u. a. an der Hochschule Reutlingen.
Kontakt: Dr.Dorothee.Kaiser@gmx.de*

Ehrlich oder höflich? Die deutsche Offenheit verletzt so manchen ausländischen Gesprächspartner. Ein Beispiel aus der interkulturellen Personalführung: Die deutsche Führungskraft kritisiert den griechischen Mitarbeiter, da er den monatlichen Bericht zu spät abgeben hat und der darüber hinaus noch fehlerhaft ist. Sein Ton ist freundlich, aber sehr offen und direkt, nach einem kurzen Gespräch reicht der Grieche seine Kündigung ein. Was ist hier schief gelaufen? Die Studenten diskutieren verschiedene Varianten von Mitarbeitergesprächen, Alternativen werden im Rollenspiel ausprobiert. Die ausländischen Studenten im Seminar bestätigen die Erfahrung, dass wir Deutschen oft zu direkt sind und mit unserer Kritik andere schnell verletzen. Offenbar gehen viele Kulturen mit Kritik sehr viel indirekter und vorsichtiger um, können Botschaften auch zwischen den Zeilen lesen und kommen oft mit Anspielungen aus. Diese Kulturen werden als „high context cultures“ bezeichnet. Deutschland ist dagegen ein typisches „low context“-Land, in dem möglichst alles offen und explizit angesprochen wird. Noch dazu sind im beruflichen Kontext lange Einleitungen und Small Talks wenig beliebt, da Zeit ja bekanntlich Geld ist. Man konzentriert sich lieber gleich auf die Sache als auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Und schon geht in der Verhandlung so manches schief ...

„Ist doch kein Problem“, sagt eine Studentin, als wir die verschiedenen Kommunikationsstile diskutieren. „Wenn ich lieber ehrlich bin und einen direkten Stil bevorzuge, dann muss ich das meinen Mitarbeitern eben klarmachen, wie das bei mir läuft und dass auch sie mir offen sagen können, was ihnen nicht passt.“ Genau das ist aber der Punkt: Theoretisch mag sie recht haben, in der Praxis wird sie von ihrem indischen oder venezolanischen Mitarbeiter nie ein kritisches Wort zu hören bekommen.

Theorie und Praxis: Interkulturelle Kommunikation am grünen Tisch?

Natürlich wird man im Ausland wieder mit völlig anderen Konflikten konfrontiert; die Situationen und

hoka so bereits 3.000 kleine soziale Unternehmungen von Jugendlichen in inzwischen 15 Ländern.

Das Projekt

Leading Changemaker – ein Projekt der Ashoka Jugendinitiativ zur bundesweiten Förderung jugendlichen Engagements

Eigene Stärken erkennen und aktivieren, um sein direktes Umfeld positiv zu verändern – nach diesem Motto arbeitet die Ashoka Jugendinitiativ bereits seit 1997. Seit 2007 verfolgt die Ashoka Jugendinitiativ nun auch in Deutschland das Ziel, Jugendliche zum Motor ihrer eigenen Entwicklung werden zu lassen.

Hintergrundinformationen

Ashoka ist die weltweit erste und größte Organisation für die Unterstützung von Social Entrepreneurs – Menschen, die unternehmerisch, engagiert und erfolgreich an bahnbrechenden Lösungen gesellschaftlicher Probleme arbeiten. Mit ihrem Programm Youth Venture verfolgt Ashoka das Ziel der gesellschaftlichen Aktivierung Jugendlicher in den Bereichen Partizipation, Unternehmertum und Persönlichkeitsentwicklung. Vor Ort unterstützt As-

sellschaftlichen Wandel durch jugendliche entschlossen.

Ausblick

Basierend auf den Erfahrungen und Ergebnissen der Startphase möchte sich die Ashoka Jugendinitiativ gemeinsam mit ihren Partnern und den Leading Changemakern fortan damit beschäftigen, wie beispielsweise Bildung, Integration und Medien einen besseren Beitrag zur Förderung von Jugendengagement leisten können. Diese Kernthemen sollen zukünftig mit ausgewiesenen Experten in der Tiefe diskutiert werden. In diesem Zusammenhang setzen wir auch auf die Unterstützung der Alumni. Wer Know How in den angesprochenen Themen bieten kann ist gerne eingeladen sich bei ESB Student Consulting zu melden.

Die Pro-Bono Kooperation der studentischen Beratungen für den guten Zweck wird auch in Zukunft die Jugendinitiativ unterstützen. Im kommenden Semester werden wir ausführlicher über die Fortschritte berichten können.

Neugründung esb student consulting e.V.

Von Jonas Heinritz (D/E 2010)

*Liebe Leserinnen und Leser
des Europolitani!*

„Was lange währt wird endlich gut“ – ein Spruch, den man oft bei Projekten hört, die einen entscheidenden (großen) Schritt in die Zukunft gehen. Einen entscheidenden Schritt weiter ist seit dem 10. Mai auch die studentische Unternehmensberatung ESB Student Consulting, die an diesem Tag ihre offizielle Gründung als eingetragener Verein erfuhr.

Seit einigen Jahren gibt es nun immer mal wieder Beratungsprojekte von ESB Studenten – mal mehr, mal weniger organisiert, mal größer, mal kleiner. Mehrere Anläufe zum Aufbau einer Organisation wurden unternommen, was sich in der Vergangenheit aber als schwierig erwies. Fakt ist, dass es viele helle Köpfe an unserer Fakultät gibt, die Motivation und Kreativität für Projekte

verschiedenster Art haben. So war es das einzig Sinnvolle, als Paul Ovtshinnikow (aktuell 4. Semester IPBS) vor knapp 2 Jahren das „ESB Student Consulting“ ins Leben rief und mit Unterstützung von Julian Ebner (ebenfalls 4. Semester IPBS) als 2. Vorstand und auch gleich erste Projekte startete (unter anderem in Lateinamerika).

Fortan fungiert ESB SC als eigenes Ressort des Stubi, dem Studentenverein des IPBS-Programms. Im Zuge der Fusion der Reutlinger Wirtschaftsfakultäten wird ESB SC ab dem Wintersemester 2008 von Alexander Fliess und Pascal Jockers

(beide aktuell 8. Semester IPBS) als fakultätsübergreifende Organisation weitergeführt. Unter ihrem Engagement können viele neue Interessierte ESBler rekrutiert und neue Projekte akquiriert werden und ESB SC wird in dieser Zeit weiter ausgebaut.

Um in Zukunft weiterhin gut für die Etablierung unter den besten deutschen studentischen Beratungen aufgestellt zu sein, war nun die Ausgründung aus dem Stubi als eigenständiger Verein notwendig.

Zur Vereinsgründung am 10. Mai 2009 trafen sich:

Paul Ovtshinnikow (IPBS – D/F 2011)
Julian Ebner (IPBS – D/E 2011)
Alexander Fliess (IPBS – D/F 2009)
Pascal Jockers (IPBS – D/F 2009)
Jonas Heinritz (IPBS – D/E 2010)
Christoph Mann (PM – 2011)
Cécile Lascaux (MSc. IPBS 2009)

Zum ersten Vorstand wurde einstimmig Jonas Heinritz (aktuell 6. Semester IPBS) gewählt. In Zukunft wird sich ESB SC weiter als die ESB Business School übergreifende Unternehmensberatung etablieren und die Kooperation und fachliche Bildung der Studenten im Rahmen der Projektarbeit för-

dern. Nicht nur wird die Kooperation mit Industrie- und Beratungsunternehmen in den kommenden Jahren gefestigt, sondern auch der Austausch und die projektbezogene Zusammenarbeit mit anderen studentischen Unternehmensberatungen aus Europa wird weiterhin verstärkt werden. Eine Kooperationsgemeinschaft mit einigen weiteren europäischen Top Hochschulen ist bereits im Entstehungsprozess, außerdem bestehen bereits Arbeitsgemeinschaften mit der Jugendinitiative von Ashoka (siehe hierzu nächste Seite).

Momentan arbeiten die ESB Berater zum Einen an einem gemeinnützigen Projekt in Peru, bei dem es um die Erstellung eines Vertriebskonzepts für handgefertigte Spielzeugpuppen und die betriebswirtschaftliche Unterstützung des Projekts geht. Zum Anderen sind weitere Teams mit der Erstellung eines Franchise-

Konzeptes für eine Dienstleistungsgesellschaft aus Stuttgart tätig.

Ich persönlich freue mich sehr, dass wir diesen Schritt weiter sind, da ESB SC nun eigenständig auftreten und operieren kann. Die Integration der Studenten aller Fachbereiche der ESB (Master, PM, Logistik, AW, IB, IPBS) wird dabei eines der vorrangigen Ziele sein, einen weiteren Schwerpunkt wird außerdem auf das Methoden- bzw. Fähigkeitentraining der Vereinsmitglieder gelegt werden. Der Aufbau des ESB SC wird sich dabei weiterhin an den 3 Säulen

- „Pro Bono“-Projekte für gemeinnützige Zwecke
- Beratungsprojekte für Wirtschaftsunternehmen
- Teilnahme von einzelnen ESB SC-Teams an Wettbewerben, Ausschreibungen und sonstigen Projekten („Challenges“) orientieren.

An dieser Stelle möchte ich mich

nochmals bei Paul, Julian, Pascal und Alex für ihre bemerkenswerte Arbeit und riesiges Engagement für ESB SC in den letzten beiden Jahren bedanken. Die ESB zeichnet sich nicht zuletzt auch besonders durch ihre engagierten und initiativfreudigen Studenten aus, wofür diese vier sicher beste Beispiele sind!

Um die Kooperation mit gemeinnützigen Organisationen, Unternehmen und Vereinen weiterhin auszubauen möchte ich hiermit auch alle Alumni dazu einladen, sich über consulting@stubue.de mit ESB SC in Verbindung zu setzen, falls ihr konkrete Projektvorschläge oder Ideen für eine mögliche Zusammenarbeit habt.

Ich freue mich auf eure Unterstützung!

Jonas Heinritz
Vorstand ESB Student Consulting e.V.

„Hilf mit!“ – An online auction for the Children Cancer Foundation Tübingen

By Frederic Neumann (GB/D 2002)

What organization wouldn't want to establish a relationship with students of the European School of Business (ESB)? More than 25 years ago, ESB Reutlingen pioneered the concept of international business education by creating a unique academic model – these days, ESB is a Booz & Company target university for the German speaking region. And thanks to a new customized scholarship model called “Hilf mit!” or “Join us helping!” top ESB students wanting to combine consulting and community work now have a built-in pipeline to Booz & Company – thereby cementing the firm's brand on campus.

Munich-based ESB School Manager Frederic Neumann (GB/D 2002) and Booz & Company alumnus Jochen Gotschalk (D/F 2002), both ESB alumni, developed the program in which teams of two to four ESB students apply for the scholarship.

the parents of children receiving cancer treatment. A jury comprised of Dr. Stahl and ESB Professor Dr. Christoph Binder along with Frederic Neumann, Angela Eberhardt (D/F 2005) and Stuttgart-based Partner Klaus Nadler selected the winning proposal.

Of the three proposals presented on March 5, 2009 in Reutlingen, the ESB team Bettina Lorenz, Kristina Mark, Anna Rietzke and Anja Niemann earned the opportunity to develop the foundation's strategy with the branded campaign “Ersteigern Sie Hoffnung“ (“Purchase Hope!”).

The winning team

“The choice was hard but in the end very clear – we chose the girls' proposal because it best combined the emotional drive that is necessary for fundraising with an innovative approach that we ourselves



was never thought of”, said Dr. Stahl after the award. Serving as team coaches are Neumann, Eberhardt and ESB Professor Dr. Carsten Rennhak, a Booz & Company alumnus.

The key event of the campaign is an online auction on ebay, which is already agreed with ebay Germany for the time between May 15 and May 24, 2009. The concept is simple yet compelling: companies and celebrities donate highly emotional products or services for a starting price of 1,- Euro. The cancer foundation will benefit from the full auction revenue, while participating companies will receive receipt for donations (Spendenquittung) covering the face value of the product they have donated.

As the project was kicked off literally a couple of weeks ago, the team is still looking for companies and

celebrities willing to contribute to the good cause. Flagship items already confirmed are a complete new styling from one of Germany's best known model stylists, and a painting from a renown regional artist. A concurrent media campaign beyond the borders of the Reutlingen-Tübingen area is currently being developed in cooperation with the Foundation.

If you or your company are interested in either donating for the auction or contributing to the media buzz around the event, please contact the team for further information before May 10, 2009, via ersteiger@nsiehoffnung@googlemail.com.

The project ends in May after the auction. Should the strategy be successfully executed, the jury will provide the scholarship worth 1,000EUR.

Frederic Neumann hat nach dem Abschluss des deutsch-englischen Studiengangs an der ESB Reutlingen seine Beraterstätigkeit bei Booz & Company im November 2002 nach vorangegangener Praktikum aufgenommen.

Während seines Studiums war er Vorsitzender der Studentenvertretungen Stubi e.V. und LUSIPBS. Erste Praxiserfahrung sammelte er bei JP Morgan und Royal Dutch Shell. 2007 erwarb Frederic mit einem Stipendium von Booz & Company einen MBA an der IESE Business School.

Seit seinem Festestieg hat sich Frederic zunächst mit verschiedenen Optimierungsthemen über Industriegrenzen hinweg befasst, bevor er sich auf Organisation und Strategie mit Schwerpunkt Transport- und Logistikindustrie fokussiert hat. Seit mehreren Jahren unterstützt er das Recruiting-Team bei Booz & Company und koordiniert nun als School Manager die Aktivitäten an der ESB Reutlingen



Roman Hipper

Inside Cuba

Von Roman Hipper (D/E 2009)

Über einen Freund im Wohnheim stieß ich auf die Ausschreibung, für drei Monate nach Kuba zu gehen. Dort sollte man zusammen mit den örtlichen Behörden (Centro de Investigación en Biotecnología) den sich seit nunmehr 2004 im Bau befindlichen Fermenter fertig stellen. Außerdem sollte der Verlauf des Fermentationsprozesses dokumentiert werden.

Die Arbeitsverhältnisse auf Kuba sind jedoch durch nichts mit denen in Deutschland zu vergleichen. Es gibt kaum bis kein Internet, wenig Telefone, keine Handys, kaum Transportmöglichkeiten, kein Benzin, keine Rohstoffe, kein Rindfleisch, usw. Die Autos sind ein gutes Beispiel für die Mangelwirtschaft – teilweise mehr als 50 Jahre alt und von oben bis unten auf wildeste Weise geflickt! Es gibt einfach zu wenig Benzin, bzw. zu teures Benzin. Das hat dazu geführt, dass gar nicht mehr alle Autos auf der Straße sind, die im Land sind. Das ganze Land ist ein einziges großes Automuseum, hier gibt es Autos beliebiger Herkunft und Baujahre. So findet man hier 54 Chevrolets, Autos aus den 20–30er Jahren, japanische, chinesische, deutsche, französische usw. Und die werden teilweise auf abenteuerlichste Art repariert, weil es einfach keine neuen Teile gibt. Ich habe einen Kubaner kennengelernt, der einen alten sowjetischen Lastwagen mit dem Motor, dem Kühler und allen an-

deren notwendigen Zubehörtteilen aus einer 6 Tonnen schweren Zuckerröhren-Erntemaschine eingebaut hat. Und wenn dieser Motor nicht mehr funktioniert, findet sich schon ein alter Motor von einem Auto, das zu Schrott gefahren wurde. Hier wird nichts verschwendet. Leere Glasflaschen werden aufgeschnitten und als Gläser verwendet. Leere Dosen werden oben aufgeschnitten und als Becher benutzt. Die Kubaner sind Meister im Improvisieren, das Land der McGyvers. Mann muss eben erfinderisch bleiben, wenn man überleben möchte. Aufgrund des US-Embargos, das die meisten Industrieländer mittelbar vom Handel mit Kuba abhält, und des stetigen Devisenmangels sind Waren aus dem Ausland rar und vor allem teuer.

Die Kubaner sind Meister im Improvisieren, das Land der McGyvers. Mann muss eben erfinderisch bleiben, wenn man überleben möchte. Doch eigentlich ist in Kuba für alles gesorgt: Bildung, Wohnung, Gesundheit sind kostenlos, Grundnahrungsmittel subventioniert. Dafür verdienen die Kubaner aber so gut wie nichts.

Doch eigentlich ist in Kuba für alles gesorgt: Bildung, Wohnung, Gesundheit sind kostenlos, Grundnahrungsmittel subventioniert. Dafür verdienen die



Arbeit auf dem Bau – bei tropischem Klima



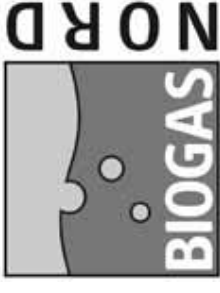
Einweihung der Biogasanlage mit Baugruppe

Kubaner aber so gut wie nichts. „Nichts“ ist zwischen 200 und 600 „pesos cubanos“ monatlich – zwischen 10 und 25 Euro. Und damit müssen sie die Nahrungsmittel kaufen, die zwar sehr billig sind, aber nicht ausreichen. Man hat eben ein bestimmtes Kontingent, und alles was darüber hinaus gebraucht wird, muss zu relativ teuren Preisen gekauft werden. Hier geht schon fast der ganze Lohn drauf. Dann muss aber noch der Strom bezahlt werden. Dafür braucht man ungefähr noch mal so viel. Und hin und wieder möchte man ja auch mal ein Eis essen, eine Cola trinken, vielleicht mal Würstchen essen, Kleider kaufen (Kosten ab 10 Euro aufwärts) und so weiter.

Das bedeutet, dass wirklich jeder und jede hier außerhalb der Arbeit mit dem Staat, die semiobligatorisch ist, noch nach einer weiteren Einkommensquelle suchen muss. Die Frauen haben's da relativ einfach, ein Großteil von ihnen widmet sich dem ältesten Gewerbe der Menschheit – was in Kuba einen anderen Stellenwert hat. Dann gibt es einen kleinen Teil der Bevölkerung, die mit Touristen arbeiten und so an tägliches Trinkgeld kommen, das ihren Monatslohn übersteigt. Wie gesagt, einfach jeder sucht nach einer weiteren Einkommensquelle.

Leute, die in einer Rum-Brennerei arbeiten, lassen etwas Rum mitgehen und verkaufen diesen auf der

Straße. Derjenige, der an der Tankstelle arbeitet, trickst so, dass er jeden Tag ein paar Liter übrig hat, die er dann mitnimmt und verkaufen kann. Wer kann, hat ein Schwein oder ein Huhn im Hinterhof, das er schlachten und verkaufen kann. Wer Glück hat, betreibt ein individuelles Geschäft, von dem er Steuern an den Staat abgeben muss, aber meist trotzdem ein ziemlich gutes Einkommen behält. Aber die Lizenzen für die meist in der Gastronomie arbeitenden Geschäfte sind praktisch nicht erhältlich und fast nur vererbbar. Kuba ist wohl auch das einzige Land, in dem ein Herzchirurg nach 12stündiger Schicht noch (illegal) mit seinem Privatauto Taxi fährt, um seine Familie ernähren zu können. Um im Krankenhaus behandelt zu werden, soll es auch helfen, ein halbes Pfund Käse zur Hand zu haben. In den Läden des Staates gibt es so gut wie nichts, und das, was es gibt, ist sehr teuer. So kostet zum Beispiel ein 2 GB Flash Stick umgerechnet um die 60 Euro. Dann war ich zum Beispiel einmal in einer Cafeteria mit folgender Speisekarte: Cafe mit Zucker, Cafe ohne Zucker, Cafe mit Milch. Der Rest der Blätter war weiß und Milch gab es keine. Oftmals brauchte ich einen Traktor mit Anhänger, einen Bagger oder sonstige Geräte. Der kommt von vorneherein nicht, wenn nicht das Benzin gestellt und ein attraktives Angebot für die Arbeiter drin ist, die Familienkasse von 15–20 Euro aufzubessern.



Kuba ist das einzige Land, das ich kenne, in dem der Handybesitzer, der angerufen wird, auch bezahlt. Und mit dem Handy telefonieren ist nicht billig. Das führt dazu, dass man sich zweimal überlegt, ob man ein Telefonat annimmt. Festnetz-Telefon gibt es nur einmal alle 10–20 Häuser. Das führt dazu, dass die öffentlichen Telefonzellen gut besucht sind. Und wenn man mich zum Beispiel aus Deutschland anrufen hätte wollen (was nicht zu empfehlen ist, wenn man die Preise betrachtet), hätte man meinen damaligen Nachbar anrufen müssen, der dann wiederum zu mir gegangen wäre und mich ans Telefon geholt hätte. So muss das früher bei uns auch gewesen sein, hab ich mal gehört. Apropos früher ... Als ich morgens mit dem dieselbetriebenen Zug fuhr, Baujahr 1920, die bestimmt nur noch in Kuba fahren, sah ich manchmal Bauern ihre (bzw. des Staates) Felder pflügen – von wegen Traktor, die spannen noch richtige Bullen ein.

Aber das soll nicht bedeuten, dass alle Kubaner auf dem gleichen gesellschaftlichen Standpunkt sind. In Gegenden, wo mehr Tourismus angezogen wird, hauptsächlich aber in La Habana und Varadero, ist der Lebensstandard um einiges höher als in der kubanischen Provinz. Die Mehrzahl der Kubaner ist sehr freundlich und offen, gerne bereit, einen zu sich auf einen Kaffee, Wasser, Bier, Essen oder Rum einzuladen. Sie teilen einfach alles, was sie haben. Und sie sagen auch nicht Nein, wenn man ihnen etwas schenken möchte.

Die Mehrzahl der Kubaner ist sehr freundlich und offen, gerne bereit, einen zu sich auf einen Kaffee, Wasser, Bier, Essen oder Rum einzuladen. Sie teilen einfach alles, was sie haben. Und sie sagen auch nicht Nein, wenn man ihnen etwas schenken möchte.

Jetzt aber zum Projekt:

Eigentlich besteht die Biogas-Anlage aus zwei Teilen, dem Fermentor (Behälter-Anlage) und der Latranin. Die Latranin war schon seit mehr als einem Jahr fertig, was noch fehlte war der Fermenter. Um das ganz besser zu verstehen, hier eine kleine Erklärung. In Falla, wo ich arbeitete, gibt es eine Zuckerrohr-Fabrik, in der Zuckerrohr gemahlen und zu Zucker verarbeitet wird. Dabei entstehen mehrere Produkte, unter anderem eine Art Honig und die Cachaza (nicht zu verwechseln mit der Cachaza aus Brasilien). Die Cachaza ist ein Presskuchen und demnach ein fester Stoff. Dieser wird dem Fermenter zugeführt und produziert Biogas. Das andere Produkt, der „Honig“ (Melassa), wird in der Destille verwendet, um Alkohol herzustellen. Der Alkohol wird bei der Rum-Produktion verwendet, aber auch um Parfum oder sonstige auf Alkohol basierende Produkte herzustellen. Das Abfallprodukt der Destille, die Vinaza, ist das eigentliche Problem. Denn die Cachaza kann gelagert werden und dann später, wenn es sich stabilisiert hat, als Dünger auf die Felder gebracht werden. Aber die Vinaza, die flüssig ist und in diesem Fall der Verschmutzung einer 450.000 Seelen Stadt gleicht, fließt

direkt in das größte Binnengewässer Kubas, die Laguna de la Leche. Diese ist mittlerweile nicht mehr weiß, (der Name kommt von der milchähnlichen Farbe des Wassers) sondern braun, es gibt nur noch ein paar wenige angepasste Fischarten, niemand badet mehr darin und auch sonst macht diese Verschmutzung nicht nur die Natur, sondern auch den Tourismus an diesem Ort kaputt. Also nehmen wir diese Vinaza und behandeln sie in einer Art Lagune soweit, bis wir sie als Dünger bedenkenlos auf die Felder sprühen können und produzieren nebenbei Biogas.

Wie gesagt war die Lagune schon fertig gestellt und beim Fermenter mussten wir noch ein paar kleine Dinge fertig stellen, die wir noch nicht machen konnten, weil uns ein Spezialkleber fehlte, den ein Kollege 3 Wochen zuvor mit nach Kuba gebracht hatte. Versucht gar nicht erst, das verstehen zu wollen, ich verstehe es auch nicht. Als er ankam, haben die Zöllner ihm das Material abgenommen, weil dieses Produkt in Kuba offiziell nicht bekannt war. Seitdem hatten wir dutzende Telefonate geführt, eMails, Briefe und Fax geschrieben, sind zweimal nach Havana gefahren, und nachdem wir verschiedene Verträge und Anträge auf ein Schenkungsverfahren von Deutschland unterzeichnet hatten, konnten wir das Produkt tatsächlich nach vier Wochen abholen und die Anlage fertig stellen. Solche bürokratischen Hindernisse können hier die Arbeit schon mal um vier Wochen oder mehr verzögern.

Am Ende meines Aufenthaltes überließ ich die Anlage funktionstüchtig dem Schicksal des Wächters der Biogasanlage – el Flaco.

Ich kann abschließend sagen, dass dieses Pflichtpraktikum mir menschlich und professionell viele Anregungen und interessante Erfahrungen gebracht hat. Gerne würde ich das Praktikum ein weiteres Mal in Kuba machen. Das Land und seine Leute stehen in unserer Lebensweise in Deutschland in manchen Bereichen wie Tag und Nacht – verschiedener geht's kaum noch! Kuba kann nicht mit weit entwickelten Ländern wie Deutschland oder USA verglichen werden. Man muss sie Ländern gegenüberstellen, die in etwa dieselbe Geschichte teilen, wie zum Beispiel die Dominikanische Republik, Puerto Rico oder die Länder Mittelamerikas. Und im Vergleich zu diesen Ländern leben die Menschen in Kuba im Durchschnitt meiner Meinung nach nicht schlechter.

Ich danke der BIOGAS NORD AG dafür, mir das erforderliche Vertrauen entgegen gebracht und mich in jeglicher Weise unterstützt zu haben. Des Weiteren möchte ich auch der ESB Reutlingen danken, die auch solche unkonventionelle Vorhaben genehmigt und fördert. Aufgrund meiner Erfahrungen und Ergebnisse kann ich folgende Jahrgänge nur dazu anhalten, „ausgefallene“ Praktika anzunehmen und zu suchen, denn man lebt ja schließlich nicht für den Lebenslauf.

Hasta la victoria – Siempre!

Die ESB Reutlingen dankt ihren Partnern, die sie durch eine Mitgliedschaft im Verein zur Förderung der internationalen Managementausbildung (V.I.M.A.) e.V. unterstützen.

adidas AG

ALDI GmbH & Co. KG MURR

Bain & Company Germany, Inc.

BASF SE

Bayer

becos GmbH

Beiersdorf AG

Booz & Company GmbH

Robert Bosch GmbH

The Boston Consulting Group GmbH

Capgemini Deutschland GmbH

Coca-Cola GmbH

Commerzbank Frankfurt

Daimler AG

Deloitte Consulting GmbH

Deutsche Bank AG

Deutsche Post World Net

Inhouse Consulting GmbH

Ernst & Young AG

General Electric Jenbacher Gasmotoren

Hewlett Packard GmbH

Hilti Deutschland GmbH

IBM Deutschland GmbH

Lilly Deutschland GmbH

L'Oréal Deutschland GmbH

Mars GmbH

MBtech Consulting GmbH

MLP Finanzdienstleistungen AG

Novartis Consumer Health GmbH

Otto GmbH & Co. KG

Payback GmbH (bisher Loyalty)

Procter & Gamble Holding GmbH

Roche Diagnostics GmbH

RGE - Rolvering, Germann & Effing

Unternehmensberatung PartG

SAP AG

Schwarz Finanz und

Beteiligungs GmbH & Co. KG / (Lidl)

Shell Deutschland Oil GmbH

Somfy GmbH

R. Stahl AG

Stern Stewart GmbH

UBS Deutschland AG

Vodafone D2 GmbH

Willi Betz Unternehmensgruppe

Georg von Holtzbrinck GmbH & Co. KG

ZF Friedrichshafen AG